L. g. sept.
94.7

L. g. Sept. 94 9
Dan.

Formenlehre

der

dänischen Sprache.

Entwickelt

von

Johann Ludwig Heiberg,
Doctor der Philosophie, Lector der dänischen Sprache und Literatur an der Universität zu Kiel.

Altona,
bei Johann Friedrich Hammerich.
1823.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den

Herrn Dr. H. C. Oersted,

ordentlichen Professor der Physik; Secretair der Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen; Ritter des Dannebrog-Ordens; mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied und Ehrenmitglied.

Sie waren es, Herr Professor, welcher mich zum Studium der Natur und ihrer Gesetze leiteten. Empfangen Sie gütigst diesen nur nicht genug gelungenen Versuch, jene Gesetze auf Gegenstände anzuwenden, die man sonst aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten nicht gewohnt ist.

Von unserm berühmten Landsmanne, Rask, habe ich, wie das in einer grammatischen Abhandlung sogar unumgänglich war, öfters in dieser Schrift gesprochen. Aber auch Ihr

Name, Herr Professor, gehört unter diejenigen, welche als Sterne erster Größe die Blicke der fremden Gelehrten auf unsere entfernten Himmelsgegenden hinziehen. Jetzt, indem das ganze wissenschaftliche Europa damit beschäftigt ist, neue Resultate aus Ihrer großen Entdeckung im Gebiete der Naturwissenschaft zu ziehen, in diesem Augenblick wird Ihr Name bey den fremden Völkern eine Empfehlung für die Sprache Ihres Vaterlandes seyn, und für das Büchlein, worin sie dargestellt wird.

Kiel, den 14ten November 1822.

J. L. Heiberg.

Vorrede.

Als es mein Beruf ward, Vorlesungen über dänische Sprache für Deutsche zu halten, fühlte ich die Nothwendigkeit davon, einen kurzgefaßten Entwurf der dänischen Sprachlehre als Grundlage bey meinem Vortrage zu haben. Daß ich aber unter allen mir bekannten deutschen Compendien der dänischen Grammatik kein einziges fand, welches mir brauchbar schien, ist gewiß nicht befremdend, und darf um so viel weniger als ein Vorwurf gegen die Verfasser dieser Bücher betrachtet werden, da wir in dänischer Sprache selbst erst vor fünf Jahren eine wahrhaft so zu nennende Grammatik der Muttersprache erhalten haben. Ein so nöthiges Geschenk ward uns von dem durch seine griechische Grammatik, wie auch durch andre

Schriften bekannten Professor Bloch in Rothschild gemacht. Dieses vorzügliche Buch hat, obgleich noch nicht vollendet, einem großen Mangel in der dänischen Literatur abgeholfen. Unter den frühern Grammatikern unserer Sprache ist vielleicht Höisgaard mit aller seiner Pedanterey doch der zuverläßigste; denn daß Baden, dessen Namen noch immer der bekannteste ist, die lateinische Sprache viel besser verstanden hat, als die dänische, sieht man unter andern aus dem, was er in beyden Sprachen geschrieben hat. Wenn ich nun noch den edlen, verstorbenen Dichmann nenne, der sich aber bey jedem Schritte in den Wäldern der philosophischen Grammatik verirrt, und fast niemals wieder hinausfindet, so ist hiemit ohngefähr die ganze neuere Literatur der dänischen Grammatik bis auf Bloch erschöpft; denn unter den übrigen Verfassern, welche vor ihm in diesem Fache gearbeitet haben, giebts wohl auch keinen einzigen, der die Sache nur um ein Haarbreit gefördert hätte *). Viele

*) Bey aller Vernachlässigung unsrer Grammatik haben wir doch schätzbare lexicalische Beyträge von

unter ihnen kennen weder die Feinheiten noch die wahren Vorzüge der Sprache, und bezeugen das durch die Unbehülflichkeit ihres eigenen Stils. Bey einigen muß man beynahe an die bekannte Geschichte von dem Ukrainer denken, der in einem fremden Lande seinen rohen Dialect für die französische Sprache ausgab, und seinen bedauernswerthen Kunden Ukrainisch für Französisch verkaufte.

Unter solchen Umständen geziemt es einem Dänen nicht, über die Mängel der früheren, Deutsch geschriebenen, dänischen Sprachlehren zu klagen. Nur Grimm, dessen deutsche Grammatik 1819 erschienen ist, kann sich nicht damit entschuldigen, die schätzbare Schrift von Bloch nicht gekannt zu haben. Hätte er diese zu Rathe gezogen, so würde er die Fehler, welche seine Nachrichten von der dänischen Sprache gar zu häufig entstellen, glücklich vermieden haben.

Sporon, Nyerup, Molbech u. a. Neulich ist der Anfang eines Sprichwörter-Lexicons, vom Professor Smidth auf Falster, erschienen. Das noch unvollendete Wörterbuch der Akademie der Wissenschaften ist bekannt.

Zu noch größerem Vorwurfe gereicht es ihm, das schon 1813 herausgekommene Handwörterbuch der dänischen Sprache von Molbech, mit vorausgeschickter orthographischer Einleitung, nicht benutzt zu haben. Diese beyden Schriften, Blochs Grammatik und Molbechs Wörterbuch, sind das Zuverläßigste, was wir bis jetzt über dänische Sprache besitzen, und dies besonders aus dem Grunde, weil die Verfasser, anstatt die Sprache besser machen zu wollen, es für rathsamer hielten, sie so darzustellen, wie sie ist.

So wie aber einmal die Grammatiker auf die schlechte Idee gekommen waren, die Sprachen zu verbessern, sie consequent zu machen, und im Ganzen sie so zu lehren, wie sie nach ihren eingeschränkten Begriffen seyn sollten, so ist man jetzt, wunderlich genug, auf dem Wege, ins entgegengesetzte Extrem zu fallen, indem man die Sprachen nur so darstellt, wie sie einmal waren, und das Streben wohl auch nicht verheimlicht, sie auf ihre vorige Höhe zurückzuführen. Man wird mich hoffentlich nicht misverstehen, und glau-

ben, daß ich jene beyden Bestrebungen so habe vergleichen wollen, als wenn sie von demselben Schlage wären. Dies könnte mir nie einfallen. Wenn die erste ein in jeder Hinsicht thörichtes Unternehmen ist, welches nur in eingeschränkten Köpfen aufkeimen konnte, so setzt die andere, ihrer Eitelkeit zu-trotz, doch eine verdienstvolle historische Untersuchung voraus, welche sogar zum gründlichen Sprachstudium unentbehrlich ist. Sogar wenn sie die Sprache zum Rückgang zwingen will, ist sie doch weniger lächerlich, als die andere Bestrebung; denn läßt sich auch die Sprache mit Gewalt weder rückwärts, noch vorwärts bringen, so kann man doch wenigstens sagen, daß wir die Wege der Vergangenheit kennen, während uns die Zukunft im Gegentheil ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Man hat seit jeher die Menschen damit geplagt, daß sie ihre Augen für die Vergangenheit und für die Zukunft öffnen, und für die Gegenwart verschließen sollten. Es wäre gewiß verdienstvoller gewesen, wenn man sie gelehrt hätte, grade die gegenwärtige Zeit zu

verstehen, zu schätzen und zu benutzen; denn die Gegenwart ist bekanntlich nur aus Vergangenheit und Zukunft zusammengesetzt, ohne doch die eine oder die andere zu seyn. Die Grammatiker, welche einem von jenen beyden Extremen zugethan sind, sind die Schwärmer ihrer Wissenschaft; der Philosoph steht in der Mitte, und schildert die Sprache, so wie sie ist. Um dieses aber zu thun, muß er, nicht ohne Phantasie, das Bild der Sprache zu einem Ganzen auffassen. So wird es denn auch die Elemente der Gegenwart enthalten, indem es theils mit dem Herkommen der Sprache in Harmonie seyn, theils für ihre künftige Ausbildung einen festen Boden darbieten wird.

Der schätzbare deutsche Gelehrte, den ich schon genannt habe, G r i m m, der künftige Geschichtschreiber der deutschen Sprache, bis jetzt ihr Archivarius, scheint, durch das thörichte Streben der Puristen gereizt, sich ganz auf die entgegengesetzte Seite geworfen zu haben. In stille Betrachtung der alten Formen versunken, hat er für die jetzigen beynahe keinen

Sinn. Er erzählt mit kindlicher Unschuld, daß er für die vollendeten Sprachschönheiten des Ariost und des Tasso kein Ohr habe, während hingegen die unbefangene Naivetät einer in der ersten Entwickelung begriffenen Sprache für ihn ein wahrer Genuß sey. So sehr hat er sich in diese Ansicht vertieft, daß er sogar eine jede, selbst nur augenblickliche, Festhaltung einer Sprache, und Bestimmung ihrer Regeln für eitel und unnütz erklärt, indem er es bloß verstattet, bey der historischen Betrachtung zu verweilen. Sollte diese Forderung gerecht seyn, so wäre damit die Möglichkeit einer Grammatik vernichtet; ja die der Sprachgeschichte selbst, welche er doch als das einzige Positive ansieht, wäre zugleich aufgehoben, weil man die Vergangenheit nie begreifen wird, so lange man nicht die Gegenwart aufzufassen versteht. Ja, was noch schlimmer wäre, wir hätten keine Poesie und keine Sprachkunst, ja, genau besehen, nicht einmal eine Sprache, weil wir die wandelbaren Bewegungen eines ewig vorüberrauschenden Stromes weder festhalten, noch als Eigenthum besitzen könnten.

Aber weil es eine unläugbare Thatsache ist, daß die Sprachen, so lange wie sie leben, sich immerfort verändern, sollte es deswegen eben so gewiß seyn, daß sie, während dieser Entwickelung, keinem Gesetze unterworfen sind, und keinen Regeln folgen? Auch die politische Gesellschaft der Menschen verändert sich unaufhörlich. Ist es aber deswegen eine Thorheit, Gesetze zu geben, welche die Interessen der Gesellschaft bestimmen und beschützen? Im Gegentheil giebt es unter diesen Gesetzen selbst nicht einige, die für alle Staaten und für alle Zeiten gelten müssen, eben weil sie die ersten und unmittelbarsten Vorschriften der Gerechtigkeit enthalten? Und was die anderen betrifft, welche zeitlichen und örtlichen Verhältnissen ihren Ursprung verdanken, so binden freylich die unsrigen nicht unsere Nachkommen, eben so wenig, wie wir durch die unserer Vorfahren gebunden sind. Folgt aber daraus, daß sie nicht *wirkliche* Gesetze sind in dem Lande und für die Zeit, wo sie gelten? und wäre es nicht ein Verbrechen, sich ihren Befehlen zu entziehen?

Die Anwendung dieser Sätze auf die Sprachen ist leicht zu machen, und bedarf keiner besondern Ausführung. Nur vergesse man nicht, daß weder die Schriftsteller noch die Grammatiker die Gesetzgeber einer Sprache sind. Die Sprache ist ihre eigne Souveraine, und schreibt sich selbst Gesetze vor. Die Schriftsteller sind die Repräsentanten der Sprache; sie haben ihre Vollmacht, und daher auch den Schein, als ob sie es wären, welche die Gesetze machten. Allein der wäre ein schlechter Repräsentant, welcher seinen eigenen Willen vorherrschen ließe, anstatt auf die allgemeine Stimme zu horchen, und nach ihr zu votiren. Und was die Grammatiker betrifft, so sind sie nur die ausübende Gewalt, welcher es ja nicht einfallen darf, auch Gesetze machen zu wollen. Ihre ganze Pflicht schränkt sich darauf ein, die Gesetze, welche da sind, kennen zu lernen, und über ihre Befolgung zu wachen.

Allein gerade hierin liegt die Schwierigkeit. Denn wenn wir auch, sowohl bey den Repräsentanten als bey den Ausübenden, den

besten Willen voraussetzen, so fehlt es doch oft beyden an Geist. Es giebt Schriftsteller, welche unvermögend sind, den Genius der Sprache aufzufassen; und wenn sie dies auch alle verstünden, so giebt es wiederum Grammatiker, welche ohne Fähigkeit sind, die Schriftsteller so zu lesen, daß ihnen die gesetzliche Verfassung der Sprache daraus deutlich wird; geschweige die vielen Ehrgeizigen unter diesen und jenen, welche nur darauf ausgehen, die gesetzgebende Gewalt der Sprache für sich selbst zu usurpiren. Durch alle diese Hindernisse setzt jedoch die Sprache ihren langsamen, aber sicheren, Gang unaufhaltsam fort; ein neuer Beweis des Satzes, daß die Natur überall das Gesetzlose verwirft, und sich an feste Regeln bindet.

Allein indem wir die Natur in Beziehung auf die Sprachen nennen, so laßt uns einen Augenblick bey diesem Gesichtspunkte verweilen; er wird über unsern Gegenstand ein neues Licht verbreiten.

Daß die Sprache, wiewohl eine menschliche Einrichtung, doch nicht ein Erzeugniß

des freyen menschlichen Willens sey, sondern, wenigstens in ihrer Entstehung und erster Entwickelung, ein Naturproduct ist, dessen Gesetze wahre Naturgesetze sind, und von dem Menschen nicht mehr abhängen, als die des organischen Lebens, über dies alles sind wohl im Ganzen alle Denkenden einig. Daß der Satz aber auch in der besonderen Anwendung sehr weit ausgesponnen werden könne, haben schon mehrere wenigstens geahnt. Schon der treffliche Harris schreibt in seinem Hermes den Adverbial-Conjunctionen und den meisten Präpositionen eine Art von dunkler Bedeutung zu, und vergleicht sie sogar mit den Zoophyten. Giebt es aber Zoophyten in der Sprache, ist die Vermuthung ja sehr natürlich, daß es auch in ihr Theile geben wird, welche gleichsam eines vollkommneren Lebens fähig sind. Wenn diese Idee sich vollständig durchführen ließe, so würde die Naturgeschichte, welche ja schon auf ihrem eignen Gebiete eine vergleichende Wissenschaft geworden ist, es noch dazu in der Fremde werden, wenn sie ihre Gegenstände mit denen der Grammatik vergliche. Nur einen Haupt-

punkt in dieser Vergleichung werde ich hier zu erörtern suchen.

Es ist bekannt, daß die Klasse der Pronomina die allerältesten Spuren einer Sprache enthalte. Vieles, was sonst verloren gegangen, hat sich dort noch aufbewahrt; und von dem noch Existirenden ist zugleich alles da befindlich, so daß derjenige, der in einer fremden Sprache zu einer geschwinden Uebersicht der Formen dieser Sprache und ihrer Geschichte gelangen will, bloß die Pronomina zu studiren braucht. Es giebt unter ihnen Substantive und Adjective, und Wörter, welche beydes sind; es giebt Casus von ganz verloren gegangenen Wurzeln, und in der dänischen Sprache sogar Casus, die sonst in der ganzen übrigen Sprache verschwunden sind. Diese Wörter, welche eine so große Menge von Formen besitzen, bilden aber in der Sprache die allerkleinste Wortklasse, und eben dadurch wird ihr Formenreichthum noch merkwürdiger, indem jede Form eine so geringe Anzahl von Wörtern in sich begreift, während die anderen Wortklassen, die unendlich viel reicher an Wörtern

sind, eine geringere Anzahl von Formen darbieten. Wegen dieser ihrer Beschaffenheit sind aber die Pronome der Anstoßstein aller grammatischen Systeme. Es läßt sich nicht leicht in der Grammatik eine Eintheilung treffen, oder irgend eine allgemeine Regel geben, welche nicht an diesem oder jenem Pronomen scheitern wird.

In der Naturgeschichte findet sich durchgängig etwas Analoges. Ein jeder, welcher versucht hat, in irgend einer Klasse ein neues System zu entwerfen, ist ohne Zweifel auf das Resultat gekommen, daß es überall eine Masse von Geschöpfen giebt, die ein jedes System über den Haufen werfen, und welche man deswegen gleich von den übrigen absondern muß, eben weil die Natur selbst sie von ihrem großen System ausgeschlossen hat. Solche sind unter den Säugthieren die großen und unförmlichen Thiere, als der Manatus, der Trichechus, der Hippopotamus, der Rhinoceros, und selbst der Elephant, welche von Jahrhundert zu Jahrhundert seltener werden, und wohl bald gänzlich von unserm

Erdboden verschwinden werden. Alle diese Thiere bilden eine Art von Disharmonie mit den übrigen ihrer Klasse. Man sieht es ihnen an, daß sie zu einer älteren Thierwelt gehören, von denen sie die letzten Ueberbleibsel sind, und dies wird auch von der Wissenschaft in sofern bestätigt, als die ausgestorbenen Thierarten, die man jetzt nur im fossilen Zustande findet, (grammatisch würde man sie obsolete Thierarten nennen), nicht ohne Aehnlichkeit mit jenen, und wo möglich, von noch anomaleren Formen waren. Es läßt sich vermuthen, daß alle diese Thiere, welche jetzt anomal sind, zu einer früheren Periode unsers Erdbodens, in dem Systeme der Natur regelmäßig waren. Als isolirte Reste jener Periode scheinen sie folglich von der jüngeren Thierwelt Ausnahmen zu machen. Alle diese Untersuchungen sind naturhistorische Etymologien, welche denselben Schwierigkeiten unterworfen sind, als die grammatischen; auch werde ich sie hier nicht weiter fortsetzen, sondern nur bemerken, daß es in einer jeden Thierklasse einen solchen Stamm von anomalen, wahrscheinlich pri-

mitiven, Thieren giebt, und daß in diesem die Natur immer auf eine ganz kleine Anzahl von Thieren eine größere Menge von Formen verschwendet, als die unendlich viel reicheren Ordnungen der regelmäßigen, dem System unterworfenen, Thiere enthalten.

Es scheint solchergestalt, daß die Natur nach denselben Gesetzen, sowohl die Sprach-Elemente, als ihre andern, im eigentlichen Sinne lebenden, Erzeugnisse bildet und gruppirt. Die meisten scheinen in einer großen Ferne zu stehen; sie reihen sich durch die feinsten, unbemerkbarsten Nüancen an einander an, und ihr Ganzes steht mit bestimmten Gränzen und leicht übersehbar vor unsern Augen. Diese bilden das System. Aber einige wenige werden uns wie durch einen Hohlspiegel oder ein Prisma näher gerückt, ihre Formen dehnen und verzerren sich, ihr Licht trennt sich in breite und grelle Farben. Diese Erzeugnisse nennen wir anomal, und sie sind es auch, denn als Reste eines früheren Systems passen sie nicht in das jetzige, sie isoliren sich davon, und in gleichem Maaß nähern sie sich ihrem Untergange. So macht

denn immer die Natur denselben Eindruck auf uns, als ein Schauspiel, welches wir nicht von dem richtigen Centrum betrachten, sondern auf der einen Seite stehend, und dies aus dem Grunde, weil wir nicht bloß Zuschauer sind, sondern auch zu den Mitspielenden gehören. Alles, was unserem Standpunkt entgegengesetzt ist, und folglich in der größten Entfernung steht, rundet sich leicht zu einem Ganzen in unserer Beschauung; dasjenige aber, welches auf unserer Seite und in unserer Nähe steht, tritt aus der Perspective hinaus, es erscheint uns massiv und grell, und mit den übrigen Theilen contrastirend. Wie sehr hat sich dies unter andern in der Astronomie bestätigt, wo die Theorie des Mondes, grade weil uns dieser Himmelskörper am nächsten ist, bey weitem mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Diese und ähnliche Ideen waren mir bey der Ausarbeitung dieser Schrift gegenwärtig. Die Sprache, welche ich mir zu schildern vorgenommen hatte, wünschte ich, jenen Ideen gemäß, als eine lebende darzustellen, welche

denselben Gesetzen, als die übrige lebendige, und ich möchte noch hinzufügen: vernünftige, Natur, unterworfen wäre. Auch Grimm scheint, ohne ein Gleiches gethan zu haben, doch zu ahnen, daß eine solche Bearbeitung möglich sey; denn er sagt in seiner deutschen Grammatik, daß ein jedes Wort und eine jede Flection ihr eignes Leben und Lebensgeschichte habe, und spricht auch von der Analogie, die zwischen der vergleichenden Grammatik und der vergleichenden Anatomie Statt findet.

Indem ich mich aber, um das Buch nicht zu vergrößern, bloß auf die Formenlehre, als den ersten und unentbehrlichsten Theil der Sprachlehre einschränkte, mußte ich bedauern, daß mir im Felde der allgemeinen Grammatik nur so wenig vorgearbeitet war. Meiner Ansicht zufolge mußte ich gleich im Anfang eine scharfe Gränze zwischen Materie und Form der Sprache, zwischen Wörtern und Flectionen ziehen. Die allgemeine Grammatik ist aber bisher meistens nur allgemeine Wortlehre gewesen. Zu einer allgemeinen Formlehre finden sich in ihren Bear-

beitungen nur wenige Spuren. So wurde es denn nöthig, zu diesem Lehrgebäude den ersten Riß zu entwerfen, und in meine Darstellung der dänischen Sprache Lehren aufzunehmen, welche sich nicht nur auf jene beschränken, und die ich bloß als Lehnsätze würde angeführt haben, wenn die Bearbeiter der allgemeinen Grammatik jene unentbehrliche Grundlage zu einer jeden besondern Sprachlehre im Voraus entwickelt hätten. So habe ich aber Gelegenheit gefunden, meine Ansicht von dem typischen Systeme der Natur hier zu entwickeln, so wie ich es bey einer andern Gelegenheit auf die Zoologie anzuwenden gedenke. Es scheint mir nämlich, daß die Natur, überall wo sie waltet, sich selbst eine Menge von Typen oder Vorbildern vorschreibt, welche sie gleichsam unbewußt zu erreichen strebt, nie aber vollkommen erreicht, theils weil diese Typen, nicht ohne alle Willkühr entworfen, sich in mehreren Punkten gegenseitig im Wege stehen und aufheben; theils auch, weil dieselben höheren Gesetze, welche die Typen gebildet haben, sie oft hie und da in ihrem gleichförmigen

Gange stören müssen, eben weil sie, wie bemerkt, ein willkührliches Element enthalten, und folglich nicht die grade Linie in der Richtung des Gesetzes gehen, sondern etwas schief, nach dem Diagonal des Parallelogramms der beyden Kräfte, des Gesetzes und der Willkühr. So hemmt denn die Natur, in gleichem Maaße, als sie sich den ihr vorgeschriebenen Ideen unterwirft, mehr und mehr den Einfluß der Willkühr, berichtigt ihren schiefen Gang, und strebt sie, wo möglich, ganz und gar zu vertilgen.

Dieses Lehrgebäude habe ich mit der Klarheit und der aphoristischen Kürze aufzuführen gesucht, welche sich für eine Schrift, wie diese, eignen, deren hauptsächliche Bestimmung ist, bey meinen Vorlesungen als Leitfaden zu dienen. Möchte ich zugleich dazu beygetragen haben, die Kenntniß von einer Sprache zu verbreiten, die wegen ihrer Literatur, ihres Wohlklanges, ihrer musikalischen Schönheit gekannt zu werden verdient, und von deren Unentbehrlichkeit für das deutsche Sprach- und Alterthums-Studium

selbst jetzt in dem ganzen gelehrten Deutschland nur eine Stimme ist.

Auf jeden Fall glaube ich, daß eine solche Bearbeitung der Grammatik der dänischen Sprache wissenschaftlich gebildeten Leuten, die schon andre Sprachen grammatisch erlernt haben, angenehmer und nützlicher seyn wird, als die gewöhnliche, bloß aufs Praktische losgehende, die nur wenig Stoff zum Selbstdenken darbietet. Denn dieses ist doch bey einem jeden Studium die Hauptsache. In der geistigen Welt muß eine ewige Gährung, ein immerwährender Verkehr seyn. Krieg und Streit sind hier nicht das Gefährlichste, auch nicht Paradoxen, selbst nicht Ideen, die noch unreif, vielleicht sogar irrig sind. Das Gefährlichste ist aber Ruhe und Stillstand, dieses wahrhaft todte Meer, worüber kein Vogel zu fliegen vermag.

Damit aber auch nicht der praktische Nutzen meinem Buche abginge, habe ich die Paradigme der Sprache im Anhang mit einer so großen Ausführlichkeit gegeben, daß dadurch sogar dem Mangel an einer Syntaxis vorläufig abgeholfen ist; so wie ich mich über-

haupt damit schmeichle, die Regeln der dänischen Sprache bestimmter und bündiger, so wie auch mit dem Genius der wahren guten Sprache, die ich mir wohl zu kennen zutrauen darf, übereinstimmender, als es in den Schriften meiner Vorgänger geschehen war, dargestellt zu haben. Dasjenige, was vielleicht noch nicht deutlich ist, wird wohl die Lehre von den Adverbien seyn. Die Ursache ist, daß diese, in der dänischen Sprache sehr verwickelte Lehre erst durch die Syntaxis ihr volles Licht bekommt, weil diese bestimmen muß, in welchen Fällen das wahre Adverbium, und in welchen das Adjectiv mit adverbialer Bedeutung stehen muß.

Bey dieser Gelegenheit kann ich aber nicht umhin zu bedauern, daß es mein Geschick mit sich zu führen scheint, daß ich in der Wissenschaft nur Gelegenheitsschriften ans Licht bringen soll. Dies war im hohen Grade der Fall mit meiner Abhandlung über Calderon und das spanische Theater, und ist es beynahe noch mehr mit dieser Schrift, welche in der größten Eile ausgearbeitet worden, wie dies wohl an mehreren

Stellen leider nur zu deutlich zu sehen ist. Mit alle dem, da meine Abhandlung über Calderon das Glück gehabt hat, in Deutschland und Frankreich eine Aufnahme zu finden, worauf sie gewiß keinen Anspruch machen konnte, so wage ich zu hoffen, daß diese kleine Schrift auch nicht ganz unbemerkt bleiben wird, und daß die Leser, wo sie verfehlte Wahrheit, Mangel an Deutlichkeit, unvollständige Ausführung, abgebrochene Ründung des Ganzen, uncorrecte oder wenig geschmackvolle Sprache entdecken sollten, diese Fehler mit dem Streben nach den ihnen grade entgegengesetzten guten Eigenschaften — ein Streben, dessen Redlichkeit gewiß nicht zu verkennen ist — gütigst entschuldigen werden.

Inhalt.

Einleitung.

Von den Buchstaben und Accenten . Seite 1.

Erstes Buch.

Von den Elementen der Sprache.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Darstellung der Sprachformen . 6.

Zweytes Kapitel.

Von den Wortklassen . . . 14.

Zweytes Buch.

Von der typischen Bildung.

Erstes Kapitel.

Gesetz und Willkühr der Sprache . . 18.

Zweytes Kapitel.

Compositions-Typen . . . 22.

Drittes Kapitel.

Von der Flection im Allgemeinen . . 25.

Viertes Kapitel.

Typen der materialen Flection . . 30.

Fünftes Kapitel.
Von der formalen Flection im Allgemeinen Seite 37.

Sechstes Kapitel.
Typen der formalen Flection . . 47.

Drittes Buch.

Von der typischen Störung.

Erstes Kapitel.
Entwickelung der typischen Gesetze . . 59.

Zweytes Kapitel.
Gesetz der Deutlichkeit . . 65.

Drittes Kapitel.
Gesetz des Wohlklangs . . . 70.

Viertes Kapitel.
Relatives Gesetz . . . 78.

Fünftes Kapitel.
Von dem gesetzlosen Einflusse . . 82.

Anhang.

Achtzig Paradigme . . . 92.

Einleitung.

Von den Buchstaben und Accenten.

§. 1. Die Buchstaben sind folgende:
a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, x, y, z, æ, ö.

2. Zwey neben einander stehende a (aa) lauten ohngefähr wie das tiefe o im Deutschen, z. B. in Sonne.

3. y lautet wie das deutsche ů.
æ = = = ǎ.
ö = = = ő.

4. S, auch vor einem Vocale, wird hart ausgesprochen. C lautet vor e, i, y, æ und ö, wie das harte s.

5. D ist das isländische Thorn, und wird, wie dieses, am Ende einer Sylbe, wenn es nach einem Vocale steht, sehr weich ausgesprochen, ohngefähr wie das englische th. Steht es aber nach einem Consonanten, wird es härter ausgesprochen, gleichwie im Deutschen, ausgenommen nach l oder n, in welchem Falle es gar nicht gehört wird. Beyspiele dieser dreyfachen Aussprache

sind: möde, begegnen; Byrd, Geburt; Vand, Wasser.

6. Soll es nach einem l und n gehört werden, wird es von einem t unterstützt. Z. B. han faldt, er fiel.

7. V lautet wie das deutsche w.

8. Ueberhaupt sind in der dänischen Sprache b, d, g und v weiche Consonanten; die übrigen sind hart.

9. Die dänische Sprache hat die zwey allen Sprachen gemeinschaftlichen Accente, den geschärften und den gedehnten.

10. Dasjenige aber, was sie vielleicht von allen andern Sprachen unterscheidet, ist die besondere Modification, welcher diese beyden Hauptaccente fähig sind, indem jeder entweder voll und klingend, so wie in andern Sprachen, oder auf eine eigenthümliche Art, flach und dumpf lautet. Beyspiele sind:

Von dem geschärften, dumpfen, vist, gewiß; Nödder, Nüsse.

Von dem geschärften, klingenden, visse, gewisse; Nöd, Nuß.

Von dem gedehnten, dumpfen, viist, gezeigt; Nöd, Nöden, Noth, die Noth.

Von dem gedehnten, klingenden, vise, zeigen, Nöden, das Nöthigen.

11. Von diesen Accenten können der dumpfe und der klingende nur durch Uebung erlernt wer-

den; der gedehnte und der geschärfte werden aber in der Schrift bezeichnet, allein nicht durch besondere Zeichen, sondern durch die Buchstaben selbst, und zwar nach folgenden Regeln.

12. 1) Eine accentuirte Sylbe, welche auf einen Vocal *) endigt, hat den gedehnten Accent. Z. B. Tro, Glaube, Grene, Zweige. Ausgenommen sind: vi, wir, I, ihr, welche den geschärften Accent haben.

13. Nichts desto weniger, weil die Flectionssylben der dänischen Sprache in der Regel keine andern Vocale als e haben, (siehe unten §. 117), und dieses e, als einer Flectionssylbe angehörig, immer accentlos ist, so hat man zur Deutlichkeit angenommen, das accentuirte e am Ende einer Sylbe zu verdoppeln. Z. B. Lee, Sense. Ausgenommen ist tre, drey.

14. Ebenso, aber aus einer orthographischen Anomalie, erhalten die verbalen Wurzeln, die auf einen Vocal endigen, ein stummes e im Imperativ, welches doch nur die Wurzel selbst ist, (siehe unten §. 47). Z. B. staae, stehe; troe, glaube; lee, lache.

15. 2) Eine accentuirte Sylbe, welche auf einen Consonanten endiget, hat den geschärften

*) Unter Vocal wird auch der Laut aa (§. 2) verstanden.

Accent. Z. B. Öl, Bier; Hast, Eile; vente, warten.

16. Soll aber eine solche Sylbe den gedehnten Accent haben, so kann dies bey den Vocalen e, i und u bezeichnet werden, nämlich durch Verdoppelung. Z. B. seen, langsam; Viisdom, Weisheit; guul, gelb.

17. Diese Verdoppelung findet besonders vor den harten Consonanten (8) Statt, seltener vor den weichen. Z. B. ned, nieder.

18. Die Vocale a, o, y, æ und ö, und der Laut aa pflegen den Unterschied des Accentes nicht zu bezeichnen. Geschieht es aber, welches nur in einigen Fällen um der Deutlichkeit willen seyn darf, oder in der Flection, dann wird der gedehnte Accent nicht durch Verdoppelung, sondern durch ein hinzugefügtes stummes e bezeichnet. Z. B. blive vaer, gewahr werden, um den Unterschied der Aussprache zwischen vaer, gewahr, und var, war, anzudeuten. Vaer hat den gedehnten, var den geschärften Accent.

19. Es muß noch bemerkt werden, daß wenn in demselben Worte nach einem Vocale ein verdoppelter Consonant und darauf noch ein Vocal steht, der erste Consonant zur ersten, der zweyte zur zweyten Sylbe gehört. Die erste Sylbe hat folglich den geschärften Accent (15). Z. B. lytte, lauschen, wird so getheilt: lyt-te; und lyt hat den geschärften Accent.

20. Aus diesen verschiedenen Regeln, die Accente betreffend (§§. 12—19), fließen nun zwey andere, die, obgleich nur orthographisch, dennoch, wegen ihrer häufigen Anwendung in der Flection, hier angeführt werden müssen.

21. 1) Wenn eine Sylbe, die auf einen Consonanten endigt, und folglich den geschärften Accent hat (15), durch Flection neue Sylben erhält, so muß der Endconsonant verdoppelt werden, um auch in der veränderten Form des Wortes denselben Accent zu bezeichnen (19). Das Gegentheil findet aber Statt bey der entgegengesetzten Operation, d. h. wenn man aus dem flectirten Worte die Wurzel herleitet. Z. B. Dom, Domme, Dommer, Urtheil, Urtheile, Richter.

22. 2) Wenn aber eine solche Sylbe (21) einen verdoppelten oder einen von einem stummen e unterstützten Vocal enthält, mithin den gedehnten Accent hat (16 und 18), durch Flection aber neue Sylben erhält, dann wird der Vocal ohne seine Begleitung einfach geschrieben. Der Grund ist, daß der Consonant zu der hinzugekommenen Sylbe gerechnet wird, so daß die erstere folglich auf den Vocal endigt, mithin an und für sich den gedehnten Accent hat (12), und solchergestalt keiner anderen Bezeichnung bedarf. Das Gegentheil findet aber bey der entgegengesetzten Operation Statt, wie in der ersten Regel (21). Z. B. Green, Grene, Zweig, Zweige.

Erstes Buch.

Von den Elementen der Sprache *).

Erstes Kapitel.

Allgemeine Darstellung der Sprachformen.

23. Es wird hier nicht von allen den Begriffen die Rede seyn, welche die dänische Sprache mittelbar, durch Umschreibung, auszudrücken vermag, sondern nur von denen, die sie unmittelbar, durch besondere, dazu bestimmte Sprachformen bezeichnet. Diese Sprachformen sind folgende:

1. Metaphysische Bezeichnung.

24. Grammatische Geschlechter, so wie sie in der griechischen, der lateinischen, den romani=

*) Daß ich unter den Elementen nicht Buchstaben und Sylben, sondern ganze Wörter und Formen verstehe, wird man in dem zweyten Kapitel sehen.

schen, der isländischen und der deutschen Sprache vorhanden sind, hat die dänische Sprache nicht, eben so wenig wie die englische.

25. Dagegen hat sie aber mit der griechischen, der lateinischen, der isländischen und der deutschen Sprache eine besondere Bezeichnungsart gemein, die nicht nur der englischen, sondern auch den romanischen Sprachen versagt ist, und welche ich die metaphysische nenne. Sie besteht im Folgenden:

Bey einer jeden Substanz unterscheidet sie, ob diese ein bloßer Gegenstand der Betrachtung, ein bloßes Object ist, oder, wenn auch ein Object, ob sie nicht zugleich als ein betrachtendes Subject angesehen werden kann. So entstehen zwey Sprachformen, eine subjective und eine objective, welche freylich auch die Namen: individuell und nicht individuell, lebendig und todt führen könnten.

26. Anmerkung. Die objective Form pflegt man genus neutrum zu nennen. Allein in der dänischen Sprache ist diese Benennung noch unpassender als in einer anderen, weil in jener auch die entgegengesetzten Wörter weder männlichen noch weiblichen Geschlechts, folglich neutrius generis sind.

27. Von diesen Formen sind in einigen Fällen beyde nur Flectionen der allgemeinen Wurzel, in

andern ist die subjective Form die ursprüngliche, die objective eine Flection der ersten.

28. Diese Flectionen sind den Adjectiven und den adjectivischen Wörtern, auch den Artikeln eigen. Diese Wörter nehmen die Form ihrer Substantive an.

2. Vergleichende Bezeichnung.

29. Die Adjective haben die drey Vergleichungsgrade: Positivus, Comparativus und Superlativus.

30. Von diesen ist die erste die ursprüngliche Form; die beyden andern sind Flectionen der ersten.

3. Bestimmende Bezeichnung.

31. Diese hat die zwey Formen: die unbestimmte und die bestimmte.

32. Die unbestimmte kann bey den Substantiven durch einen besondern Artikel, en, ein, eine, der deswegen der unbestimmte Artikel heißt, ausgedrückt werden.

33. Die bestimmte Form wird ebenfalls bey den Substantiven durch einen besondern Artikel, den, der, die, welcher deswegen der bestimmte Artikel heißt, angedeutet.

34. Die unbestimmte Form ist die ursprüngliche, die bestimmte ist eine Flection von jener.

35. Diese Flection ist besonders den Adjecti-

ven eigen. Diese Wörter nehmen die Form ihrer Substantive an.

36. Aber auch die Substantive haben in der bestimmten Form eine eigne Flection, indem der bestimmte Artikel der Wurzel des Substantives, wenn dieses ohne Adjectiv oder adjectivischem Worte steht, mit einiger Modification hinten angehängt wird. Diese Eigenthümlichkeit hat die dänische Sprache von ihrer Stammmutter, der isländischen, geerbt.

4. Zählende Bezeichnung.

37. Zwey Formen: Singularis und Pluralis. Die erste ursprünglich; die zweyte eine Flection der ersten.

38. Die Flection findet bey dem bestimmten Artikel, den Substantiven und Adjectiven, folglich auch bey den Pronomen Statt, weil diese entweder Substantive oder Adjective sind; ferner bey den Verben in allen modis finitis.

39. Die Adjective und adjectivischen Pronome, welche, wie es früher gezeigt ist, in der metaphysischen, und in der bestimmenden Bezeichnung die Form ihrer Substantive annehmen, thun das auch in der zählenden, sonst aber in keiner. Die Artikel, welche es in der metaphysischen Bezeichnung thun (28), thun es nur noch in dieser.

5. Relative Bezeichnung.

40. Es giebt drey Casus: der Nominativus, der Genitivus, und ein objectiver Casus, welcher sowohl den Dativ als den Accusativ vertreten kann.

41. Von diesen ist der Nominativus die ursprüngliche Form; die beyden andern sind Flectionen von jener.

42. Der objective Casus findet nur bey einigen substantivischen Pronomen Statt, und zwar bey den persönlichen und fragenden.

43. Den Genitivus aber haben alle Substantive, und was als Substantiv steht, folglich die substantivischen Pronome, die Adjective aber nur, in sofern sie als Substantive stehen.

44. Ausgenommen sind die Pronome jeg, du: ich, du, welche im Singular keinen Genitiv haben.

45. Anmerkung. Es giebt zwar eine Art von elliptischen Sätzen, in welchen Adjective und Participia, ob sie gleich nicht substantivisch stehen, dennoch einen Genitiv annehmen. Z. B. En gammel Kones Held og en ungs Uheld: „Eines alten Weibes Glück und eines jungen Unglück." Allein die Erklärung von dieser Anomalie gehört in die Syntaxis, und geht uns nicht in der elementaren Grammatik an.

6. Logische Bezeichnung.

46. Die Formen für die Aeußerungen unserer Urtheils- und Willenskräfte sind in der dänischen Sprache der Indicativus, der Optativus, welcher zugleich ein modus concessivus ist, und der Imperativus.

47. Es ist hiebey merkwürdig, daß der Imperativus die Wurzel des Wortes selbst, mithin die ursprüngliche Form ist, von welcher die anderen durch Flection abgeleitet sind. Diese Eigenthümlichkeit, die sich zwar in mehreren, besonders altgothischen Sprachen, wenigstens zum Theil, findet, verschwindet mehr und mehr in der deutschen Sprache, während sie sich im Gegentheil in der dänischen so consequent erhalten hat, daß es kein einziges Beyspiel giebt von einem Imperativ, der nicht die Wurzel selbst wäre.

48. Diese Formen finden bey allen Arten von Verben Statt.

7. Zeitliche Bezeichnung.

49. Die Formen der zeitlichen Bezeichnung können nach zwey Eintheilungsgründen eingetheilt werden, je nachdem sie die Zeitlage oder die Zeitdauer ausdrücken.

50. Nach der Lage sind sie Tempus praeteritum, Tempus praesens, Tempus futurum.

51. Nach der Dauer sind sie entweder Perioden oder Epochen.

52. Die Periode kann nur eine seyn, nämlich das Tempus continuans.

53. Die Epochen sind der Anfang und das Ende der Periode, mithin das Tempus incipiens und das Tempus cessans.

54. Die Zeitformen können nun entweder bloß die Lage, oder bloß die Dauer, oder beydes bezeichnen.

55. Tempora, welche bloß die Lage ausdrücken, d. h. Aoristen, giebt es in der dänischen Sprache nicht. Die Tempora incipientia et continuantia werden aber auch aoristisch gebraucht.

56. Um die bloße Dauer auszudrücken, hat man ein Tempus incipiens et continuans, welches zu dem Participium gehört (siehe unten §. 81).

57. Der Tempora, die sowohl die Lage als die Dauer bezeichnen, giebt es im Indicative nur ein Präsens und ein Präteritum, aber kein Futurum. Der Optativus und der Imperativus aber haben jeder ein Futurum, und, wie natürlich, kein Präsens oder Präteritum.

58. Anmerkung. Dies ist mit allen scandinavischen und germanischen Sprachen der Fall, daß sie im Indicative nur Gegenwart und Vergangenheit, nicht aber die Zukunft ausdrücken können.

59. Alle diese Tempora, nämlich das Präsens und das Präteritum Indicativi, das Futurum Optativi, und das Futurum Imperativi sind lauter Tempora incipientia et continuantia, wie das Tempus Participii (56).

60. Die gedachten Tempora finden bey allen Arten von Verben Statt.

8) Persönliche Bezeichnung.

61. In dieser Bezeichnungsart herrscht nicht nur in der dänischen, sondern auch in der schwedischen Sprache eine Armuth, wodurch beyde von der Stammsprache ausarten, mit welcher die deutsche im Gegentheil in dieser Hinsicht mehr Verwandtschaft hat. Denn die persönliche Bezeichnung findet in keinem anderen Modus oder Tempus als dem Futurum Imperativi Statt. Hier wird nämlich die zweyte Person, aber auch nur diese, ausgedrückt.

9. Causale Bezeichnung.

62. So nenne ich die Formen, durch welche bezeichnet wird, ob die Ursache der Handlung in dem Subjecte oder in dem Objecte liegt. Diese Formen sind das Activum und das Passivum.

63. Dieser Unterschied findet bey einem jeden Verbum Statt, das eine Handlung ausdrückt.

64. Die dänische Sprache, eine Tochter der isländischen, hat, eben sowohl als die verschwisterte schwedische, von jener den bedeutenden, allen romanischen, der angelsächsischen, der englischen und der deutschen Sprache versagten, Vorzug geerbt, ein Passivum durch besondere Flection zu bilden.

65. Dies Passivum wird von dem Activum gebildet. Dieses ist folglich die ursprüngliche, jenes die flectirte Form.

Zweytes Kapitel.

Von den Wortklassen.

66. Alles läßt sich in der Sprache auf zwey Elemente, Wörter (oder Materie) und Formen, zurückführen.

67. Wir haben in dem Vorhergehenden mit einer Betrachtung der Form angefangen, weil diese das Characteristische bildet, wodurch sich die eine Sprache von der anderen unterscheidet. Die Materie theilt sich beynahe in allen Sprachen in dieselben Wortklassen. Nur jene gehört, streng genommen, in die Formlehre. Diese, welche der Gegenstand einer eignen Wortlehre ist, werden wir nur in Bezug auf die hier viel wichtigere Form betrachten.

68. In Bezug auf diese sind die Wörter entweder Hauptwörter oder Nebenwörter. Die ersteren nehmen verschiedene Sprachformen an, die anderen nicht.

69. Die Hauptwörter sind bekanntlich Nomina oder Verba.

70. In Bezug auf diese beyden Klassen der Hauptwörter können die Sprachformen selbst in nominale und verbale eingetheilt werden, je nachdem diese Formen von Nominibus oder von Verben angenommen werden.

71. Zu den nominalen Sprachformen gehören denn, dem vorigen Kapitel zufolge, die Formen der metaphysischen, der vergleichenden, der bestimmenden und der relativen Bezeichnung; zu den verbalen die Formen der logischen, der zeitlichen, der persönlichen und der causalen Bezeichnung.

72. Was die Formen der zählenden Bezeichnung betrifft, gehören sie beyden Abtheilungen gemeinschaftlich an (38).

73. Es gibt aber eine besondere Art von gemischten Bezeichnungen, die nicht bloße Wörter oder bloße Formen sind, sondern beydes, nach den Umständen. Dies sind die Infinitive und die Participien. Als zu den Verben gehörig, sind sie bloße Formen; als zu den Nominibus gehörig, sind sie eigene Wörter.

74. Betrachtet man sie als Verba, folglich

als Formen (73), kann man sie nominale Moden nennen, und zwar ist der Infinitiv der substantivische Modus, das Participium der adjectivische Modus.

75. Betrachtet man sie aber als Nomina, folglich als Wörter (73), kann man sie verbale Nomina nennen, und zwar ist der Infinitiv ein verbales Substantiv, das Participium ein verbales Adjectiv.

76. Ob diese Bezeichnungen als Formen oder als Wörter sollen betrachtet werden, dies wird bey den Infinitiven in allen scandinavischen Sprachen, aber auch, so viel ich weiß, nur in diesen, besonders angezeigt.

77. Wenn nämlich der Infinitiv substantivischer Modus ist, endigt er auf e; ist er aber verbales Substantiv, endigt er auf en.

78. In dieser Gestalt hat aber der Infinitiv, als verbales Substantiv, von den drey Bezeichnungsarten der Substantive, nämlich der metaphysischen, der zählenden und der relativen, im Dänischen nur die erste, die metaphysische.

79. Von den beyden Formen dieser Bezeichnung (25) haben sie aber, so wie in der Stammsprache, alle die subjective Form, keine die objective, welches im Deutschen grade das Gegentheil ist. In den romanischen Sprachen, die keine objective Form haben, sind die Infinitive männ=

lichen Geschlechts, in der isländischen sind sie aber weiblich.

80. Die Participien können jenen Unterschied zwischen materieller und formeller Bezeichnung (76) nicht ausdrücken.

81. Werden sie als adjectivische Moden betrachtet, dann giebt es:

1) ein activisches Tempus incipiens et continuans;

2) ein passivisches Participium, welches keine Zeit ausdrückt.

82. Werden dieselben als verbale Adjective betrachtet, dann haben sie die metaphysische, die bestimmende und die zählende Bezeichnung.

Zweytes Buch.
Von der typischen Bildung.

Erstes Kapitel.
Gesetz und Willkühr der Sprache.

83. Es ist mit der Sprache, wie mit dem Menschen selbst. In ihrer Kindheit wird sie durch nothwendige Willkühr bestimmt. Allein, so wie sie heranwächst, wird sie sich nach und nach ihrer Bestimmung bewußt; ihre Vernunft erwacht; bald schreibt sie sich vernünftige Gesetze vor.

84. Die ersten Wörter, die Wurzelwörter, sind folglich willkührlich, oder wenigstens instinctmäßig gebildet. Mit ihnen, als einem ersten Stoffe, fängt die Sprache, so zu sagen, zu denken an. Aber noch ist es nur ein Anfang. Die Nothwendigkeit, neue Wörter aus den alten zu bilden, und die schon vorhandenen zu biegen, wird dunkel gefühlt. Für beyde Operationen bilden sich Typen, die dem Sprachgebrauche erst unbewußt

vorschweben, und folglich noch viel Willkührliches enthalten, aber später dem Genius der Sprache deutlich und von ihm zu allgemeinen Gesetzen erhoben werden.

85. Hiedurch haben wir denn einen Schlüssel, um das Alter der Wörter und Formen zu erkennen. Alles, was untypisch ist, ist das Aelteste der Sprache. Der Typus ist schon neueren Ursprungs, und zwar ist er um so viel neuer, je vollkommener er entwickelt ist.

86. Bey dieser Bildung der Typen ist es in vielen Sprachen ein Naturgesetz, daß Formen, die bey einem unvollkommenen Begriffe nur das Allgemeine bezeichneten, bey erweiterter Kenntniß zugleich eine besondere Bedeutung erhalten, und folglich einen doppelten Gebrauch erlauben, einen ursprünglichen, allgemeinen, und einen abgeleiteten, besondern.

87. In diesem Sinne wurden in einigen Fällen die subjective Form, in allen der Positivus, die unbestimmte Form, der Singularis, der Nominativus, der Imperativus und das Activum ursprüngliche Formen genannt (im ersten Kapitel des ersten Buchs). Als solche, oder in Hinsicht auf die ihnen entgegengesetzten, die wir abgeleitet nannten, sind sie freylich nicht ursprüngliche Formen, denn es konnte z. B. von keinem Positivus die Rede seyn, so lange man noch nicht

den Begriff von Comparativ und Superlativ hatte. Damals aber war der Positivus die Indifferenz von allen drey Graden, und hatte folglich eine allgemeine Bezeichnung. Später, als die Indifferenz durch neue Begriffe gestört wurde, ward der Positivus insbesondere die Form des ersten Grades, ohne doch seine ursprüngliche, allgemeine Bedeutung zu verlieren, ohngefähr wie die tempora incipientia et continuantia, welche zugleich aoristisch gebraucht werden (55).

88. Jene ursprüngliche Formen können folglich keine Typen haben, eben weil sie ursprünglich sind, und folglich willkührlich gebildet. Nur die von ihnen durch Flection abgeleiteten können den typischen Gesetzen unterworfen seyn.

89. Daraus aber folgt, daß die Benennung Form und Sprachform nur unvollkommen auf jene ursprünglichen Bezeichnungsarten paßt; denn eben weil sie keinen Typen unterworfen sind (88), bilden sie auch keine Formen, sondern stehen als isolirte Wörter da. Dennoch werden sie von den Grammatikern als Formen betrachtet, und sind es auch wirklich in ihrer secundarischen, besondern Bedeutung (87), zwar nicht aus dem Gesichtspuncte der Flection, denn sie sind ja noch nicht flectirt, sondern in Beziehung auf jene secundarische Bedeutung selbst.

90. Es giebt Typen für Wortbildung und Wortbiegung (84), und die erste geschieht

bekanntlich durch Composition und Derivation. Allein in Hinsicht auf die Typen selbst läßt die Derivation sich am bequemsten unter die Wortbiegung oder Flection bringen, denn sie besteht, eben so wie diese, in Anhängung von Endsylben an eine Wurzel. Wir werden daher erstlich die Compositions-Typen, nachher die der Flection betrachten. Die erste Untersuchung ist aus der Wortlehre entlehnt; sie gehört, streng genommen, nicht in die Formenlehre.

91. Die Typen der dänischen Sprache sind beinahe alle isländischen Ursprungs, wie dies in der Folge bey jedem insbesondere dargethan werden soll. Man wird sehen, daß eine sehr geringe Anzahl von Typen einen fremden Ursprung haben, oder aus der Sprache selbst hervorgegangen sind, daß aber die bedeutend größere Menge aus der Stammsprache genommen sind, und zwar entweder unverändert, oder auch nach einem bestimmten Gesetze äußerst wenig modificirt.

92. Sowohl in der Composition, wie in der Flection, gehen bisweilen Veränderungen vor mit den Buchstaben der Wurzeln. Die wichtigste ist die Vocalveränderung, welche in der Flection Statt findet. Es geschieht nämlich oft, daß

a sich in o, æ oder ö verändert,

aa in æ,

e in u oder aa,

i in a, aa, e oder ei,
ö in o.
o in ö,
u in a, y oder ö,
y in a, o, u oder ö,
æ in a oder aa.

Zweytes Kapitel.

Compositions-Typen.

93. Diese sind, in der dänischen, so wie in der deutschen Sprache, noch nicht recht entwickelt. Noch immer ist es dem Geschmacke überlassen, Zusammensetzungen zu bilden. Wie wenig aber jene hinreichend sey, auch nur geschmackvolle Gesetze zu geben, das sieht man an dem täglichen Beyspiele der Schriftsteller. Wir werden daher bloß diejenigen Zusammensetzungen darstellen, welche, weil sie sich in der Stammsprache befinden, eben deswegen gesetzt, und folglich ein Gegenstand der Grammatik sind, obgleich der Wortlehre mehr wie der Formenlehre angehörig.

94. Solche Zusammensetzungen sind aber

1) diejenigen, welche mit obsoleten Wörtern, oder sogenannten Vorsylben gebildet werden, und
2) eine eigenthümliche Bildung von Adverbien.

95. Folgende Vorsylben sind unverändert aus der isländischen Sprache in die dänische übergegangen: mis, van, for*), sam und hv. Nur u ist ein wenig verändert.

96. U, isl. und schwedisch o, deutsch un, hat eine contradictorisch verneinende Bedeutung, und entspricht dem griechischen alpha privativum, und dem lateinischen in. Z. B. isl. ómáli, schwed. omälande, dän. umælende, lat. infans, deutsch wörtlich unsprechend.

97. Mis hat eine zwar nicht contradictorische, jedoch entgegengesetzte Bedeutung. Z. B. isl. misgörníngr, dän. Misgjerning, Missethat.

98. Van bedeutet einen Fehler. Z. B. isl. vanfær, dän. vanför, gebrechlich. Diese Vorsylbe ist sehr häufig im Isländischen und im Dänischen. Im Deutschen hat sie sich in die Sylbe Wahn umgestaltet, die aber ein eigenes Wort ist, und nur zwey Zusammensetzungen bildet: Wahnsinn und Wahnwitz.

99. For hat, nach Rask, entweder die Bedeutung von etwas verkehrtem und unglücklichem, oder eine nähere Beziehung auf das Subject. Im Deutschen entspricht ihr die Sylbe ver. Z. B.

---

*) Das accentuirte for (z. B. Fordom, Vorurtheil), so wie af und al, sind eigene Wörter, nur das letzte verkürzt, und gehören folglich nicht unter die Vorsylben.

in der ersten Bedeutung: isl. fordæma, dän. fordömme, verurtheilen. In der zweyten Bedeutung: isl. formyrkvan, dän. Formörkelse, Verfinsterung.

100. Sam bedeutet eine Vereinigung, und muß als obsoletes Wort nicht mit dem gebräuchlichen sammen, zusammen, verwechselt werden. Z. B. isl. Samtal, dän. Samtale, Gespräch.

101. Hv, deutsch w, bezeichnet eine Frage. Z. B. isl. hvar, dän. hvor, deutsch wo.

102. Angelsächsischen Ursprungs sind die Vorsylben be, und, veder, i. Z. B. beholde, behalten; undgaae, entgehen; Vederlag, Vergeltung; ihvor, wie auch immer. — Diese Vorsylben heißen auf Angelsächsich be, oth, vithr, æg.

103. Adverbia werden oft gebildet usu hybrido, d. h. durch eine isländische Construction, auf dänische Wörter angewandt, indem nämlich eine Präposition mit einem Substantiv zu einem Worte verbunden wird, so aber, daß das Substantiv, wenn es nach isländischer Construction im Genitiv stehen sollte, diesen Casus auch wirklich annimmt. Z. B. tilfods, zu Fuße; udenlands, im Auslande.

Drittes Kapitel.

Von der Flection im Allgemeinen.

104. Durch Flection werden einem Worte neue Sylben angehängt.

105. In Bezug auf eine bestimmt anzustellende Flection, nenne ich das Wort, woran sie geschehen soll, die Wurzel, ob es gleich in Bezug auf die Composition, oder auf andre vorhergegangene Flection nicht immer eine Wurzel ist.

106. Einfach nenne ich die Wurzel, die noch keine Flection angenommen hat; zusammengesetzt nenne ich diejenige, welche schon flectirt, wiederum, in Bezug auf neue Flection, als Wurzel betrachtet wird.

107. So wie in der Musik der erste Theil des Tactes, welcher die Arsis hat, der gute Theil genannt wird, der andre, welcher die Thesis hat, der schlechte Theil, so nenne ich auch in der Grammatik die accentuirte Sylbe einer Wurzel, die gute Sylbe, die nachfolgende nicht accentuirte die schlechte Sylbe.

108. Den Buchstaben, worauf die gute Sylbe endigt, nenne ich den Wurzelbuchstaben.

109. Dieser kann Wurzelconsonant oder Wurzelvocal seyn.

110. Die gute Sylbe kann in jeder Wurzel, sie mag einfach oder zusammengesetzt seyn, nur die letzte oder vorletzte Sylbe seyn, die schlechte kann nur die letzte seyn.

111. Ist die gute Sylbe die letzte, dann kann der Wurzelbuchstabe sowohl Consonant als Vocal seyn. Z. B. Vand, Wasser; lee, lache.

112. Ist sie aber die vorletzte, so ist der Wurzelbuchstabe immer ein Consonant, und die nachfolgende schlechte Sylbe fängt immer mit einem Vocale an. Z. B. Söst-er, Schwester; Forandr-ing, Veränderung.

113. Anmerkung. Diese Sylbenabtheilung findet nur in der Flectionslehre Statt. In der Orthographie ist sie ganz von dieser verschieden. (Siehe die §§. 19, 21 und 22).

114. Die Flection kann entweder an der guten oder an der schlechten Sylbe geschehen. Im ersten Falle wird die Flectionssylbe dem Wurzelbuchstaben unmittelbar angehängt.

115. Die Flection, die an der guten Sylbe geschieht, nenne ich gute Flection, diejenige, die an der schlechten Sylbe geschieht, schlechte Flection.

116. Wenn die schlechte Sylbe auf ein e endigt, hat die Wurzel gute Flection; endigt aber jene auf einen andern Buchstaben, hat die Wurzel schlechte Flection.

117. Entsteht durch die Flection ein neues Wort, dann ist sie material, oder Derivation. Entsteht aber eine neue Form, dann ist sie formal, oder eigentlich sogenannte Flection (90).

118. Die allgemeinste Flection in der dänischen Sprache ist die Anhängung der Sylbe e. Diese nenne ich daher normale Flection. Jede andre, welche davon abweicht, ist anomal.

119. Die formale Flection ist immer normal, die materiale hat aber auch anomale Typen.

120. In der Stammsprache sind die andern Vocale eben so normale Flectionssylben, als e. Deswegen, in Verbindung mit dem vorigen §., ist die materiale Flection der Stammsprache näher, als die formale. Jene stimmt oft sowohl in Vocalen als in Consonanten mit der isländischen überein, diese meistens nur in den Consonanten.

121. Die normale Flection ist dreyfach:

1) Die Sylbe e (118) kann allein angehängt werden.
2) Sie kann von Consonanten gefolgt seyn.
3) In diesem Falle kann das e sycnopirt werden.

122. Die erste Art nenne ich reine, die zweite gemischte, die dritte verkürzte Flection.

123. Wird eine von diesen Flectionen wiederum flectirt, so entstehen neun zusammengesetzte Flectio-

nen, indem eine jede von den ersten wiederum reine, gemischte oder verkürzte Flection erhalten kann. Diese nenne ich multiplicirte Flectionen.

124. Von den multiplicirten nenne ich die reine wieder reine, die gemischte wieder gemischte, und die verkürzte wieder verkürzte quadratische Flectionen, und zwar die erste eine rein=quadratische, die zweyte eine gemischt=quadratische; die dritte eine verkürzt=quadratische.

125. Die reine, nachher gemischte, ist auch eine quadratische Flection, denn sie besteht aus der Multiplication von zwey reinen, mit einem angehängten Consonanten. Ich nenne sie gemischte rein=quadratische.

126. Die reine, nachher verkürzte, läßt sich zu einer gewöhnlichen gemischten reduciren.

127. Die übrigen sind die gemischt=reine, die gemischt=verkürzte, die verkürzt=reine, die verkürzt=gemischte.

128. Von diesen acht Flectionen — denn die neunte ist schon reducirt (126) — werden die rein=quadratische und die gemischte rein=quadratische nicht gebraucht (116).

129. Die verkürzt=quadratische und die gemischt=verkürzte werden um der Härte willen nicht gebraucht.

130. Die vier übrigbleibenden, welche ge=

braucht werden, sind folglich: die gemischt-quadratische, die gemischt-reine, die verkürzt-reine, die verkürzt-gemischte.

131. Die Flectionssylben sind nicht so ganz unverändert aus der Stammsprache übergegangen, wie die Vorsylben der Compositions-Typen (95). Es tritt aber bey ihnen die Merkwürdigkeit ein, daß, wo im Isländischen ein doppeltes Geschlecht vorhanden war, sie aus dem Femininum, durch Wegwerfung der masculinen Endigung r gebildet sind. Und dies ist ganz in der Ordnung; denn im Isländischen ist das Femininum die Wurzel des Wortes; es ist mithin natürlich, daß die Flection an ihm vorgenommen wird.

132. Anmerkung. Es verdient bemerkt zu werden, daß nach dieser Analogie nicht nur Flectionssylben, sondern ganze Wörter geformt sind. Z. B. aus dem isländischen mátr, lettr, frómr, sind die dänischen Magt, let, from, (Macht, leicht, fromm) gebildet.

Viertes Kapitel.

Typen der materialen Flection.

133. Weil durch diese Flection neue Wörter gebildet werden (117), so müssen ihre Typen nach den Wortklassen selbst eingetheilt werden.

134. Aber nicht eine jede Wortklasse hat dergleichen Typen. Von den Hauptwörtern (68) haben sie bloß die Substantive und Adjective; von den Nebenwörtern die Adverbia. Die Pronomina sind im Dänischen, wie beynahe in allen Sprachen, Wurzelwörter, die willkührlich gebildet sind. Und was die Verba betrifft, so sind sie in ihrer ursprünglichen Form (dem Imperative) auch lauter Wurzeln (47), folglich noch nicht flectirt.

135. Die Vocalveränderung (92) findet besonders bey der Derivation der Nomina aus Verben Statt.

a) Derivations-Typen der Substantive.

(*) anomale.

136. Endsylben, welche nur substantivischen Wurzeln angehängt werden, sind ung, inde, ske.

137. Ung, aus dem isländischen ungr, Fem. ung, bezeichnet besonders Familiennamen. Z. B.

isl. Skiöldúngr, dän. Skjoldung, d. h. ein Abkömmling von Skjolds Königsstamme.

138. Inde und ske bezeichnen weibliche Personen. Das erste ist das isländische ynia oder inna. Z. B. isl. Hertugainna, dän. Hertuginde, Herzogin, von Hertug, Herzog. — Das andere hat mit deutschen Adjectiven auf isch einige Aehnlichkeit, und ist gewöhnlich aus Substantiven auf er gebildet. Z. B. Sangerske, Sängerin, aus Sanger, Sänger.

139. Endsylben, welche substantivischen und adjectivischen Wurzeln ohne Unterschied angehängt werden, sind dom oder dömme, und skab, isl. dómr und skapr. Beyde bezeichnen Eigenschaften. Z. B. isl. Vísdómr, dän. Viisdom, Weisheit, von viis, weise. — Isl. fiandskapr, dän. Fiendskab (dreysylbig), Feindschaft, aus Fiende (dreysylbig), Feind *).

140. Endsylben, welche nur adjectivischen Wurzeln angehängt werden, sind hed, de, e. Alle drey bezeichnen die Eigenschaft des Adjectivs, in abstracte Substanz verwandelt.

141. Hed entspricht vielmehr dem angelsäch-

*) Ein zweysylbiges, sogenanntes Wort, Fjende, das man bisweilen in den Schriftstellern findet, ist ein grober Sprachfehler. Das i in Fiende ist so weit davon entfernt, der Consonant zu seyn, daß das Wort in der gewöhnlichen Aussprache zwar auch zweysylbig klingt, aber ohngefähr wie Finde.

fischen hád, oder dem deutschen heit, als dem isländischen heit. In dieser Sprache wird die Endigung hed gewöhnlich durch leikr ausgedrückt, eine Sylbe, die sich noch im Schwedischen erhalten hat. Z. B. isl. kærleikr, schwed. kärlek, dän. Kjærlighed, Liebe, von kjærlig, liebevoll, freundlich.

142. De und e scheinen aus der Sprache selbst hervorgegangen zu seyn. Z. B. Dybde, Tiefe, von dyb, tief. Nemme, angeborne Fähigkeit, von nem, der etwas mit Leichtigkeit faßt und versteht.

143. Endsylben, die nominalen und verbalen Wurzeln ohne Unterschied angehängt werden, sind ing, ning, ling und erie.

144. Die beyden ersten, ing und ning, sind aus dem isländischen íngi, íngr, welches im Feminimum íng hat, derivirt. Z. B. isl. kérlíng, dän. Kjerling, ein altes Weib, aus Karl, Kerl. Isl. drottníng, dän. Dronning, Königin, aus Drot, König.

145. Ling, aus dem isl. língr, Fem. líng, ist eine Diminutivsylbe. Z. B. isl. ynglíngr, dän. Yngling, Jüngling, aus ung, jung.

146. Erie scheint aus der dänischen Sprache selbst hervorgegangen zu seyn, und bezeichnet eine Handlung. Z. B. Tyverie, Diebstahl, aus Tyv, Dieb.

(**) normale.

147. Alle die normalen Endsylben der Substantive sind verbalen Wurzeln angehängt. Hier findet denn häufige Vocalveränderung Statt (135).

aa) gemischte.

148. Er, isl. ari, schwed. are, bezeichnet den Vollzieher der Handlung, welche die verbale Wurzel ausdrückt. Z. B. isl. dómari, schw. domare, dän. Dommer, Richter, von döm, richte.

149. En, isl. an, der Typus der verbalen Substantive (77). Z. B. isl. elskan, dän. Elsken, (das) Lieben, gebildet von dem ursprünglichen Infinitiv, elske, lieben.

bb) verkürzt-gemischte.

150. Net, isl. nadr. Das t ist bloße Verhärtung des d im Isländischen. Z. B. isl. lifnadr, dän. Levnet, Leben (im moralischen Sinne), von lev, lebe.

cc) gemischt-reine.

151. Este (kommt auch in einem gemischten Typus vor, als est, und in einem verkürzten als st) aus dem isländischen usta. Z. B. isl. thiónusta, dän. Tjeneste, Dienst, von tjen, diene.

152. Else (kommt auch in einem gemischten Typus vor, als el), eine im Dänischen fast zu häufige Endigung. Sie stammt vom isländischen sl, sla, elsi ab. Z. B. isl. reykelsi, dän. Rögelse, Rauchwerk, von ryg, rauche.

b) Derivations-Typen der Adjective.

(*) anomale.

153. Den substantivischen Wurzeln allein wird die Endsylbe ig angehängt, welche von dem isländischen ugr, igr kommt, und eine Eigenschaft bezeichnet, die aus dem Wesen des Substantivs abstrahirt ist. Z. B. isl. blódugr, dän. blodig, blutig, von Blod, Blut.

154. Substantivischen und adjectivischen Wurzeln ohne Unterschied werden die Sylben som und agtig angehängt.

155. Som, aus dem isländischen samr derivirt, zeigt eine Neigung an. Z B. isl. fridsamr, dän. fredsom, friedsam, von Fred, Friede.

156. Agtig hat ohngefähr die nämliche Bedeutung, wie som. Z. B. nöiagtig, von nöie, genau.

157. Den adjectivischen Wurzeln allein wird laden, isl. leitr, angehängt. Diese Sylbe zeigt ein gewisses Aussehen an. Z. B. isl. grænleitr, dän. grönladen, von grünlichem Ansehen.

158. Obsoleten Wurzeln werden sk und isk, isl. skr, angehängt, um Landsmannschaften zu bezeichnen. Z. B. isl. danskr, dän. dansk, dänisch.

159. Nominalen und verbalen Wurzeln ohne Unterschied werden die Endigungen bar und elig angehängt.

160. Bar ist angelsächsischen Ursprungs, und bezeichnet eine Möglichkeit zu der Handlung, welche das Verbum, oder zur Relation mit dem Dinge, welches das Nomen ausdrückt. Z. B. seilbar, segelbar, von seil, segele; solbar, der Sonne ausgesetzt, von Sol, Sonne.

161. Elig oder lig, isl. ligr, bezeichnet, nach Rask, entweder eine Aehnlichkeit mit dem flectirten Worte, oder eine passivische Möglichkeit. Z. B. in der ersten Bezeichnung: isl. sæmiligr, dän. sömmelig, schicklich, von sömme sig, sich schicken. In der zweyten: isl. obrigdiligr, dän. ubrödelig, unverbrüchlich, von bryd, brich.

162. Bisweilen wird diese Endigung zu der obengedachten Endigung som (155) hinzugefügt. Z. B. aus fredsom, friedsam, wird fredsommelig gemacht. Eben so frugtsommelig, schwanger, welches aber nicht ohne die Endigung elig gebraucht wird. So auch im Isländischen. Z. B. syndsamligr, sündig.

(**) normale.

163. Es giebt eine gemischte oder gemischt-reine Flection auf n (isl. inn, in), welche eine Materie bezeichnet, und den Substantiven angehängt wird. Z. B. isl. gullin, dän. gylden, golden, von Guld, Gold.

164. Die verbalen Adjective, weil sie nicht eine von den adjectivischen Moden verschiedene Bezeichnung haben (80), können hier, oder unter der formalen Flection, betrachtet werden. Wir wählen das letztere.

c) Derivations-Typen der Adverbia*).

165. Die reine Flection, isl i, bezeichnet das an einem Orte Seyn, und wird besonders adverbialen Wurzeln angehängt, um daraus neue Adverbia zu bilden. Z. B. isl. uppi, nidri, dän. oppe, nede, oben, unten, von op, ned, hinauf, hinab.

166. Die gemischten Flectionen auf n und t werden besonders den Adjectiven angehängt, wenn sie in Adverbia sollen umgeformt werden. Der erste Typus ist den Adjectiven auf ig und lig, (153 u. 161), eigen, der zweyte vielen andern Adjectiven, welche durch die Flection et eigentlich nur die objective Form annehmen. (Siehe

*) Ich werde bloß die normalen anführen.

unten (§. 191). Z. B. lykkeligen, glücklich (Adverb.), von lykkelig, glücklich (Adjectiv). Vist, gewiß, die objective Form von vis.

167. **Anmerkung.** Ein selbst bey Sprachgelehrten nicht ungewöhnlicher Sprachfehler ist, den Typus auf t zu gebrauchen, wenn der auf n angewandt werden sollte. Z. B. lykkeligt, statt lykkeligen. Wie diese Endigung en ganz wegfallen kann, siehe unten §. 265. Doppelt groß wird der Fehler, wenn man ursprünglichen Adverbien auf ig oder lig die Endigung en oder et aufnöthigt, als wenn sie Adjective wären. So sieht man oft temmeligen oder temmeligt, statt temmelig, ziemlich, welches ein ursprüngliches Adverbium ist; denn wird es auch bisweilen als ein Adjectiv gebraucht, so ist das ein Mißbrauch, oder muß als elliptische Redensart erklärt werden.

Fünftes Kapitel.

Von der formalen Flection im Allgemeinen.

168. Weil diese Flection neue Formen bildet (117), so müssen ihre Typen nach den Sprachformen selbst eingetheilt werden.

169. Hiebey ist aber zu erinnern, daß in jeder Bezeichnungsart nur die abgeleitete Form

ihren Typus hat; die ursprüngliche hat keinen (88).

170. Es giebt, nach §. 106, eine erste Flection und eine Flection der Flection. Diese kann wieder flectirt werden, u. s. f.

171. Flection vom ersten Grade nenne ich diejenige, die unmittelbar an der Wurzel geschieht; Flection vom zweyten Grade diejenige, die an der im ersten Grade flectirten Wurzel geschieht, u. s. f.

172. Flectionen von verschiedenen Graden nenne ich evolutive Flectionen; die von demselben Grade coordinirte Flectionen.

173. In Hinsicht auf die Flection nenne ich die Sprachformen getrennt, wenn ihre Flectionen, jede für sich, der Wurzel beygefügt, ein ganzes Wort bilden; unzertrennlich, wenn sie es nur alle zusammen in einer gemeinschaftlichen Endigung thun.

174. Die Trennung oder die Unzertrennlichkeit der Formen gründet sich auf die Existenz oder die Nicht-Existenz des im §. 86 enthaltenen Gesetzes.

175. Die unzertrennlichen Sprachformen sind nur relativ unzertrennlich, wenn sich in ihrer gemeinschaftlichen Flection (173) die Elemente unterscheiden lassen, welche zu jeder Sprach-

form insbesondere gehören *). Absolut unzertrennlich sind sie aber, wenn die Elemente zu einer vollkommenen Identität zusammengeschmolzen sind **).

176. Nur die coordinirten Flectionen können zu absolut unzertrennlichen Sprachformen gehören; diejenigen Sprachformen, welche evolutive Flection haben, sind entweder getrennt, oder doch nur relativ unzertrennlich.

177. Wenn von zwey Flectionen eine sich aufs neue flectiren läßt, eine andre aber nicht, so mag jene fruchtbare Flection heißen, diese unfruchtbare Flection.

178. Die evolutive Flection kann auf zwey Arten geschehen. Sie kann zu der Flection des vorhergehenden Grades unmittelbar gefügt werden (nur mit Beachtung der Regel im §. 116), oder auch mit einiger Veränderung in den vorhergehenden Gliedern. Diese Veränderung besteht darin, daß die einfachen, nicht multiplicirten Flectionen wegfallen. Die multiplicirten lassen sich aber nicht verändern. Die Flection, die unmittelbar geschieht, nenne ich mecha-

---

*) So wie Thiersch die Verbalflection der griechischen Sprache in ihre Elemente zerlegt, und jeder Sprachform das seinige anweist.

**) Z. B. die Flection us im Lateinischen, welche dreyerley bezeichnet: 1) das Masculinum, 2) den Singularis, 3) den Nominativus.

nische Flection, die andere Art nenne ich zurückwirkende Flection.

179. Wenn eine evolutive Flection bloß dem vorhergehenden Gliede angehängt werden kann, nenne ich sie eingeschränkt; kann sie aber einem jeden vorhergehenden fruchtbaren Gliede in der ganzen Reihe, und auch der Wurzel selbst angehängt werden, dann nenne ich sie umfassend.

180. Wenden wir diese Sätze auf die dänische Sprache an, so finden wir, daß ihre Flectionen im folgenden Verhältnisse zu einander stehen:

A. Nominale Formen. Umfassende Flection.

1ster Gr.	1. Metaph. Bezeichn.,	unfruchtb.) Coord.	Getr. Form.	Mechan. Fl.
	2. Vergleich. B.	= = fruchtb.) Fl.		
2ter =	3. Bestimm. B.			
3ter =	4. Zählende B.	= = Evolutive Fl.		
4ter =	5. Relative B.			

B. Verbale Formen. Eingeschränkte Flection.

1ster Gr.	1. Logische B.	Coordin. Fl.	Evolutive Fl.	Mechan. Fl.
	2. Zeitliche B.	Absolut unzertr. Form.		
	3. Persönl. B.		Getrennte Formen.	
2ter =	4. Zählende B.			
3ter =	5. Causale B.	. . .	. .	Zurückwirkende Fl.

181. Das hier dargestellte Flections-Schema für die dänische Sprache ist von dem der Stammsprache sehr verschieden, welche hierin vielmehr mit der griechischen und lateinischen Sprache übereinstimmt. Zur Vergleichung, wie auch zur nähern Ueberlegung und Beurtheilung setze ich beyläufig folgende Schemata her, über die Flection in neun von der dänischen verschiedenen europäischen Sprachen, es einem jeden überlassend, die beliebigen Resultate daraus zu ziehen.

A. Nominale Formen.

I. Griechisch, Lateinisch, Isländisch. Umfassende Flection.

1ster Gr.	1. Vergleich. B.		Relativ unzertrennlich.
2ter =	2. Sexual-metaph.*) 3. Zählende. 4. Relative. 5. Bestimmende (im Isländischen).	Coordin. Absolut unzertrennlich.	

II. Französisch und Spanisch. Umfassende Flection.

1ster Gr.	1. Sexuale B.	Getrennt.
2ter =	2. Zählende.	

III. Italiänisch.

Einziger Gr.	1. Sexuale B.	Coordinirt.
	2. Zählende.	Absolut unzertr.

---

*) Ich brauche das Wort sexual anstatt generisch, weil jenes deutlicher und bestimmter ist.

IV. Angelsächsisch. Umfassende Flection.

1ster Gr.	1. Vergleichende B.		Getrennt.
2ter =	2. Sexual-metaph.	Coordin.	
	3. Bestimmende.	Absolut unzertrennl.	
	4. Zählende.		
	5. Relative.		

V. Englisch. Umfassende Flection.

1ster Gr.	1. Vergleich. B.	Getrennt.
2ter =	2. Zählende.	
3ter =	3. Relative.	

VI. Deutsch. Eingeschränkte Flection.

1ster Gr.	1. Vergleich. B.		Getrennt.
2ter =	2. Bestimmende.	Coordin.	
	3. Sexual-met.	Getr.	
3ter =	4. Zählende.	Coordin.	
	5. Relative.	Absolut unzertrennl.	

B. Verbale Formen. Stets eine eingeschränkte Flection.

I. Griechisch.

1ster Gr.	1. Zeitliche B.		Relativ unzertrennl.
2ter =	2. Logische.		
3ter =	3. Persönliche *).		
4ter =	4. Zählende.	Coordin.	
	5. Causale.	Absolut unzertr.	

*) Ich weiß nicht, warum Rask in seiner sonst trefflichen Darstellung der griechischen Tempora (Undersögelse om det islandske Sprogs

II. Lateinisch.

1ster Gr.	1. Zeitliche V.			
2ter „	2. Logische.	Relativ		
3ter „	3. Persönliche.	unzertr.		Getrennt.
	4. Zählende.			
4ter „	5. Causale.			

Oprindelse, pag. 179) die Typen der persönlichen Bezeichnung, μ, σ, τ (von μοί, σοί, τῷ) nur in dem Passivum findet, da sie doch auch im Activum nachzuweisen sind. Das μ findet sich ja überall in der ersten Person Dualis und Pluralis (λείπομεν, λείπωμεν, λείποιμεν, λελοίπαμεν, λείψομεν, etc.) In der ersten Person Singularis steht oft ω (λείπω, λείψω, λιπέω, λίπω); dies aber leitet ja Rask selbst aus ἐγώ her (l. c. p. 258). Das σ fehlt nie in der zweyten Person Singularis (λείπεις, λείπῃς etc.), und das τ niemals in der dritten Person Dualis (λείπετον, ἐλλειψάτην etc.). Bis hieher ist alles regelmässig. Wenn sich nun aber auch mitunter das σ in der dritten Person Pluralis (λείπουσι), und das τ in der zweyten Person Singularis und Pluralis findet (λείπετον, λείπετε), ist dies aus der häufigen Verwechselung dieser beyden Buchstaben, z. B. in der ganzen dorischen Mundart, sehr leicht zu erklären.

Hätte Rask dieses bemerkt, dann wäre wohl auch nicht Grimm (in seiner deutschen Grammatik) in die Versuchung gerathen, den scandinavischen Sprachen ihr Passivum rauben zu wollen. Mit gleichem Rechte könnte ein Scandinaver sagen, daß die deutsche

III. Isländisch.

1ster Gr.	1. Logische B.		Relat. unzertrennl.	Getrennt.
2ter =	2. Zeitliche.		Relat. unzertrennl.	Getrennt.
3ter =	3. Persönl.	Coordin. Absol. unzertr.	Relat. unzertrennl.	Getrennt.
	4. Zählende.	Coordin. Absol. unzertr.	Relat. unzertrennl.	Getrennt.
4ter =	5. Causale.			Getrennt.

IV. Französisch, Spanisch, Italiänisch.

1ster Gr.	1. Bezeichn. der Zeitlage		Relativ unzertrennlich.
2ter =	2. = der Zeitdauer *).		Relativ unzertrennlich.
3ter =	3. Logische B.		Relativ unzertrennlich.
4ter =	4. Zählende.	Bisweilen coordinirt.	Relativ unzertrennlich.
5ter =	5. Persönliche.	Bisweilen coordinirt.	Relativ unzertrennlich.

Sprache, die bekanntlich kein Passivum hat, auch nicht das Activum als organische Form (um Grimms eigenen Ausdruck zu brauchen), besitze; denn auch hierin lassen sich mit einigem etymologischen Scharfsinn die persönlichen Endigungen nachweisen. Allein dies wäre nur eine Sophisma. Es ist gut, daß man die Sprachen historisch beleuchtet; aber es ist nicht genug zu wissen, wie sie waren; man muß auch wissen, wie sie sind. In der jetzigen Ausbildung der scandinavischen Sprachen ist nun einmal das Passivum, so wie es eben so unbezweifelt in den germanischen nicht ist; und schon dies ist ein bedeutender Grund, die beyden Sprachklassen zu trennen.

*) Die zeitliche Bezeichnung zerfällt hier in diese beyden. Z. B. im Französischen: aim-er-ai, aim-er-ois. Hier ist er der Ty:

V. Angelsächsisch.

1ster Gr.	1. Zeitliche V.		Relativ unzertr.
2ter =	2. Logische.	Coordin. Absolut unzertr.	
	3. Persönliche.		
	4. Zählende.		

VI. Englisch.

1ster Gr.	1. Zeitliche V.		Relativ unzertr.
2ter =	2. Persönliche.	Coordin. Absolut unzertr.	
	3. Zählende.		

VII. Deutsch.

1ster Gr.	1. Logische V.		Relativ unzertr.
2ter =	2. Zeitliche.		
3ter =	3. Persönliche.	Coordin. Absolut unzertr.	
	4. Zählende.		

182. Ich nenne die Typen der formalen Flection General-Typen, wenn sie von den Sprachformen selbst bestimmt werden, Special-Typen, wenn sie von dieser oder jener Wortklasse limitirt werden. Die Special-Typen

---

pus des Futurum; ai der Typus des tempus incipiens; ois derjenige des tempus continuans. Die beyden letzten werden auch der Wurzel unmittelbar beygefügt: aim-ai, aim-ois. Der Mangel des er ist nämlich der Typus des Nicht-Futurum, das entweder Präsens oder Präteritum seyn kann.

sind folglich immer die General=Typen selbst, von den besondern Wortklassen besonders modificirt.

183. Der General=Typen sind folglich für jede Form, oder für jede Coordination von absolut unzertrennlichen Formen, nur einer, der Special=Typen mehrere.

184. Bisweilen hat dieselbe Form oder Coordination beyderley Arten, bisweilen nur die eine.

185. Hat sie beyde, dann wird der General=Typus von so großem Umfange, daß er nicht mehr durch eine Sylbe, sondern nur durch einen oder mehrere Consonanten ausgedrückt werden kann.

186. Die Vocalveränderung (92) kann in folgenden Fällen Statt finden:

1) in der vergleichenden Bezeichnung, bey Adjectiven;
2) in der zählenden, bey Substantiven;
3) in der zeitlichen, und zwar im Präteritum, bey Verben der zweyten Conjugation (siehe unten §. 220).
4) in der logischen, und zwar beym Participium Passivi der zweyten Conjugation.

Sechstes Kapitel.

Typen der formalen Flection.

1. Metaphysische Bezeichnung.

187. Das Adjectivum ist in einigen Fällen eine Flection der Wurzel, in andern die ursprüngliche Form selbst (27).

a) Subjective Form.

188. Sie hat zwey Special-Typen:
1) die reine Flection auf n, isl. inn, Fem. in;
2) die reine Flection auf t, isl. dr, Fem. d.

189. Dem ersten Special-Typus folgen:
a) die Artikel: En, ein, eine; den, der, die *);
b) die meisten Participia Passivi von Verben der zweyten Conjugation **). Z. B. tagen, genommen;

---

*) Ich betrachte diese Flectionen als gemischt; denn en hat keine Wurzel, oder sie ist = o; weswegen die gemischte Flection auf n, der Wurzel beygefügt, o + en = en wird. Und was den betrifft, ist die Wurzel der Buchstabe d selbst.

**) Siehe unten §. 220.

c) die Adjective liden, klein; megen, viel; egen, eigen, aus den veralteten Wurzeln lid, meg, eg, gebildet;

d) die adjectivischen Pronome ingen, mangen, hvilken, nogen, anden. (Siehe unten §. 202).

190. Dem zweyten Special-Typus folgen:

a) alle Participia Passivi der ersten Conjugation *). Z. B. elsket, geliebt;

b) einige der zweyten. Z. B. qvædet, gesungen.

b) Objective Form.

191. Sein General-Typus ist der Buchstabe t. Eben so im Isländischen.

192. Die Special-Typen davon sind:

1) die gemischte Flection, isl. at, it;

2) die verkürzte.

193. Dem ersten Special-Typus folgen: alle Wurzeln, welche die Flection der subjectiven Form haben, folglich

a) die Artikel: et, ein; det, das;

b) alle Participia Passivi. Z. B. taget, genommen; elsket, geliebt;

c) die Adjective lidet, meget, eget;

d) die adjectivischen Pronome intet, mangt, hvilket, noget, andet. Siehe unten §. 203).

---

*) Siehe unten §. 220.

194. Dem zweyten Special=Typus folgen:

a) alle Adjective, jene drey (193) ausgenommen. Z. B. (stor), stort, (großer, große), großes;

b) die adjectivischen Pronome. Z. B. vort, von vor, unser.

2. Vergleichende Bezeichnung.

a) Comparativus.

195. Er hat nur einen General=Typus, welcher in der gemischt=reinen Flection ere, isl. ari, besteht. Z. B. (behagelig), behageligere, (angenehm), angenehmer.

b) Superlativus.

196. Sein General=Typus ist die Endigung st, isl. str, Fem. st.

197. Die Special=Typen davon sind:

1) die gemischte Flection, isl. astr;

2) die verkürzte.

198. Dem ersten Special=Typus folgen die Adjective, welche auf eine gute Sylbe endigen, oder auf eine schlechte, die auf e ausgeht. Z. B. (dyrebar), dyrebarest, (theuer), theuerst (im moralischen Sinne). (Ringe), ringest, (gering), geringst.

199. Dem zweyten Special=Typus folgen

die Adjective, welche auf eine schlechte Sylbe ohne e finale endigen. Z. B. (morsom), morsomst, (kurzweilig), kurzweiligst.

3. Bestimmende Bezeichnung.

200. Die bestimmte Sprachform hat keinen General-Typus, sondern drey speciale:

1) die reine Flection, isl. i;
2) die gemischte Flection auf n, isl. inn, in;
3) die gemischte Flection auf t, isl. it.

201. Dem ersten Special-Typus folgen:

a) die Adjective. Z. B. (god), den gode, (gut), der gute;
b) beyde Participia. Z. B. (baaren), den baarne*), (getragen), der getragene;
c) die persönlichen Pronomina, den, er, sie; det, es, aus welchen die determinativen denne, dieser, diese, und dette, dieses, gebildet werden;
d) die veraltete Wurzel sam, woraus samme, derselbe, dieselbe, gebildet wird.

202. Dem zweyten Special-Typus folgen:

a) die subjectiv gedachten Substantive (25). Z. B. (Ræv), Ræven, (Fuchs), der Fuchs;

---

*) Von der Syncope des e, siehe unten §. 262.

b) die veralteten Wurzeln, ing, mang, hvilk, nog, and, woraus die subjectiv gedachten substantivischen Pronome ingen, mangen, hvilken, nogen, anden, niemand, mancher, welcher, jemand, anderer, gebildet werden.

203. Dem dritten Special-Typus folgen:

a) die objectiv gedachten Substantive. Z. B. (Lys), Lyset, Licht, das Licht;

b) die veralteten Wurzeln, ing, hvilk, nog, and, woraus die objectiv gedachten substantivischen Pronome, intet, hvilket, noget, andet, nichts, welches, etwas, anderes, gebildet werden *).

204. Die Flectionssylben des zweyten und dritten Special-Typus sind die Artikel, den, det, isl. hinn, hin, hitt, die mit Wegwerfung des ersten Buchstaben hinten angehängt werden (36). Und so auch im Isländischen (200).

4. Zählende Bezeichnung.

205. Der Pluralis hat zwey Special-Typen:

1) die gemischte Flection auf r, isl. ar, ir, oder ur;

*) Die mit dem ersten gemachten Veränderungen werden unten erklärt §. 247. Mangt statt manget (272) wird nur adjectivisch gebraucht (193).

2) die reine Flection, die sich im Isländischen nicht findet.

206. Eben deswegen ist der zweyte Special-Typus neueren Ursprungs, als der erste; und es ist merkwürdig, wie die neuere Sprache den ersten Typus mehr und mehr verläßt, und den andern, als allgemein, festzusetzen sucht.

207. Dem ersten Special-Typus folgen:

a) die Futura Imperativi. Z. (sælg), sælger, (verkauf), verkauft. Weil die Imperative Wurzeln sind (47), so ist es natürlich, daß sie dem älteren Typus folgen. Im Isl. endigen sie auf id, in der zweyten Person;

b) Substantive, die auf einen Vocal endigen. Z. B. (By), Byer, (Stadt), Städte;

c) Substantive, die auf ung, skab, hed, ing und net endigen. Z. B. (Bygning), Bygninger, Gebäude.

208. Dem zweyten Special-Typus folgen:

a) der erste Grad der verbalen Flection. Hiebey ist zu bemerken, daß das Präsens eine gute Flection hat, gegen die Regel §. 116. Z. B. (jeg lever), vi leve, (ich lebe), wir leben;

b) die Substantive, welche auf dom und er

endigen. Z. B. (Söster), Söstre *); Schwester;

c) Alle Substantive, welcher Endigung sie auch seyn mögen, wenn sie erst eine Form der bestimmenden Bezeichnung angenommen haben. Z. B. (Hesten), Hestene, (das Pferd), die Pferde. (Siehe unten §. 249);

d) die Adjective. Z. B. (blöd), blöde, (weich), weiche;

e) die Participia. Z. B. (skaaren), skaarne *), (geschnitten), geschnittene;

f) die veralteten Wurzeln, sam, mang, hvilk, woraus samme, mange, hvilke, die aber in der bestimmten Form keine Plurale haben. Zu ihnen gehört auch die Wurzel des bestimmten Artikels, d, welche im Pluralis de hat **);

g) die adjectivischen Pronome. Z. B. (slig), slige; (solcher, solche), solche.

209. Ob die Substantive, welche andere Endigungen haben, als diejenigen, welche in den §§. 207 und 208 angeführt sind, dem ersten oder zweyten Special-Typus folgen, muß durch Uebung erlernt werden.

---

*) Von der Syncope des e siehe §. 262.

**) Siehe §. 189, Anm.

210. Bey vielen ist auch der Typus noch nicht entschieden, in Uebereinstimmung mit §. 206.

211. Die Substantive, welche dem zweyten Special-Typus folgen, bilden die erste Declination; diejenigen, welche dem ersten folgen, bilden die zweyte Declination.

5. Relative Bezeichnung.

212. Der objective Casus ist viel zu selten in der Sprache, als daß von seinem Typus die Rede seyn kann.

213. Der Genitivus hat nur einen General-Typus, welcher in der verkürzten Flection auf s besteht; und diese wird immer der Wurzel unmittelbar angehängt, selbst in einer schlechten Flection, gegen §. 116. Die Wurzel des Genitivs ist aber immer der Nominativ (41), ausgenommen, wo der objective Casus Statt findet; da wird er aus diesem gebildet; und so in allen gothischen, lettischen und thracischen Sprachen, weswegen auch Rask den Dativus und den Accusativus vor den Genitiv hergehen läßt. Z. B. (Konge), Konges, (König), Königs; (hende), hendes, sie, ihrer. Hier ist der Genitiv hendes aus dem objectiven Casus hende gebildet; Konges aber aus dem Nominativ, weil hier der objective Casus fehlt.

214. Dieser Typus findet sich zwar auch in

der Stammsprache, aber nicht, wie sonst, im Femininum (131), sondern grade im Masculinum und in der objectiven Form.

6. Logische, zeitliche und persönliche Bezeichnung.

215. Diese drey Bezeichnungen, als coordinirt auf dem ersten Grade der verbalen Sprachformen, und absolut unzertrennlich (180), haben immer gemeinschaftliche Typen.

216. A. Das Futurum Imperativi (57), zweyte Person (61) ist die Wurzel selbst (47), und ist folglich untypisch (88).

217. In den jetzt folgenden Typen fehlt die persönliche Bezeichnung (61).

218. B. Das Präsens Indicativi hat einen General-Typus. Er besteht in der gemischten Flection auf r; (isl. r, ir, ur, in der zweyten und dritten Person Singularis). Z. B. (jeg) elsker, (ich) liebe; von elsk, liebe.

219. C. Das Präteritum Indicativi hat zwey Special-Typen:

1) die gemischt-reine auf t; (isl. ad, mit angehängten Typen der persönlichen und zählenden Bezeichnung);
2) Mangel an Flectionssylben, so daß die nackte Wurzel, wie im Imperativ (216), das Wort endiget. Eben so im Isländischen, in der ersten Person Singularis.

220. Diese zwey Special-Typen bilden im Dänischen, so wie im Isländischen, die Merkmale der zwey ersten Conjugationen *). Die Verba, welche dem ersten Typus folgen, bilden die erste Conjugation; diejenigen, welche dem zweyten folgen, bilden die zweyte Conjugation.

221. In dem ersten Special-Typus fallen einige Störungen vor, wovon unten, wo dann auch Exempel von diesem Typus gegeben werden sollen.

222. In dem zweyten Special-Typus fallen die allerhäufigsten Vocalveränderungen vor (186), und dies geschieht auch im Isländischen. Z. B. (jeg) bar, (ich) trug, von bær, trage.

225. Wo keine Vocalveränderung vorfällt, da kann auch das Präteritum Indicativi von dem Futurum Imperativi nicht unterschieden werden. Z. B. sov bedeutet sowohl schlief als schlafe.

224. D. Das Futurum Optativi hat den General-Typus der reinen Flection; (isl. i in der ersten Person Singularis). Z. B. (han) elske, (er) liebe.

225. In dem folgenden Typus fällt, außer der persönlichen (217), noch zugleich die zeitliche Bezeichnung weg.

---

*) Ich nehme noch eine dritte an; siehe unten §. 329.

226. E. Der Infinitivus, als substantivischer Modus (77), hat die reine Flection, isl. a. z. B. elske, lieben, von elsk, liebe.

7. Causale Bezeichnung.

227. Das Passivum (69) hat den General-Typus der gemischten Flection auf s, isl. st.

228. Hiebey muß aber nicht vergessen werden, daß diese Flection zurückwirkend ist (178 und 180).

229. Folglich wird

Präsens Indicat.	elsker,	im Pass.	elskes.
Präterit. Indicat.	elskede	=	elskedes.
Infinit.	elske	=	elskes.

230. Die Ursache, warum der Imperativ und der Optativ unfruchtbare Flection haben, wird unten erklärt (siehe §. 255).

8. Gemischte Bezeichnung (73).

231. Der substantivische Modus ist an seinem gehörigen Orte dargestellt (226). Der adjectivische Modus muß aber, weil er äußerlich von dem verbalen Adjective nicht verschieden ist (164), besonders abgehandelt werden.

232. Das Participium Activi (81) hat den General-Typus der gemischt-reinen Flection auf nd, isl. andi. z. B. elskende, liebend.

233. Das Participium Passivi ist schon abgehandelt §§. 189 und folg.

234. Die Vocal-Veränderung, die auch im Participium Passivi häufig ist (186), geschieht doch nicht so häufig, wie im Präteritum Indicativi (222).

Z. B.	Imperat.	—	tag, nimm.
	Präterit.	—	tog, nahm.
	Partic. Pass.	—	tagen, genommen.

235. Wenn sie aber Statt findet, kann sie entweder dieselbe seyn, als im Präteritum, oder davon verschieden. Z. B.

Partic. Pass.	skreven, geschrieben.	drukken, getrunken.
Imperat.	skriv, schreibe.	drik, trinke.
Präterit.	skrev, schrieb.	drak, trank.

Drittes Buch.

Von der typischen Störung.

Erstes Kapitel.

Entwickelung der typischen Gesetze.

236. Es giebt eine natürliche, auf alle Wissenschaften anwendbare Methode, eben deswegen natürlich und von so großem Umfange, weil sie mit der Entwickelung unseres geistigen Vermögens, ja selbst mit unserer wissenschaftlichen Neugierde gleichen Schritt hält. Ihrer Natürlichkeit wegen war sie die Methode der ältesten aller Wissenschaften, der Astronomie, und ihres Umfanges wegen ist sie es noch heut zu Tage, ob jene Wissenschaft gleich, vor allen andern, die höchste Vollkommenheit erreicht hat.

Um dies zu erläutern, müssen wir bemerken, daß die Entwickelung unsers geistigen Vermögens drey Perioden hat. Wir fangen damit an, die Gegenstände, sinnlich oder geistig, je nachdem sie selbst sinnlich oder geistig sind, aufzufassen;

wir betrachten sie in ihrem Verhältnisse zu uns selbst; mit einem Worte, subjectiv. Nachher schreiten wir zu der Untersuchung von ihren Verhältnissen zu einander; wir betrachten sie objectiv, und dies geschieht nicht ohne den Entwurf von irgend einem Systeme, welches immer nur eine Hypothese ist, die aber, durch die gelungene Zusammenkettung aller Phänomene, zuletzt zu dem höchsten Grade von Wahrscheinlichkeit gebracht wird. Endlich, wenn wir diese Kenntniß erlangt haben, wünschen wir noch zu wissen, worauf sie beruht, wir wollen das Verhältniß der erkannten Gegenstände zu allen andern Gegenständen erforschen, ihre Ursachen kennen lernen, damit wir wissen, warum sie so und nicht anders sind; mit einem Worte: wir streben, ihre Gesetze zu entdecken. Ist dies einmal gelungen, dann erst hört die in der zweyten Periode gebildete Hypothese auf, eine Hypothese zu seyn, sie geht zur vollkommenen Wahrheit über.

Diese drey Perioden können wir die anschauende, die systematische und die transcendentale nennen, und ihnen entsprechen in der Astronomie der sphärische, der theorische und der physische Theil dieser Wissenschaft.

Auch wir haben in unsere grammatische Untersuchung dieselbe Methode eingeführt. In dem ersten Buche betrachteten wir die Elemente der

Sprache, bloß als existirend, als Gegenstände unserer Anschauung. In dem zweyten Buche untersuchten wir dieselben Elemente als Gegenstände unserer Vernunft, und bildeten auch unser typisches System, um die grammatischen Phänomene zu erklären. Und jetzt endlich werden wir in diesem dritten Buche die Gesetze der dargestellten Typen zu entdecken suchen, und, wenn sie gefunden sind, grade dadurch das kürzlich entworfene System rechtfertigen. Soviel von unserer Methode.

237. Allein diese Vergleichung unserer Wissenschaft mit der Astronomie ist fruchtbringender, als sie auf den ersten Augenblick zu seyn schien. Der Gegenstand der Grammatik hat mit dem Gegenstande der Astronomie eine viel größere Aehnlichkeit, als man glauben sollte. Denn eben so wie unter den Himmelskörpern dasselbe Gesetz, welches ihre regelmäßigen Bewegungen hervorbringt, das der Schwere, zugleich die Störungen ihres Laufes verursacht, so kann auch in der Sprache nur das Gesetz, welches auf einmal die Regelmäßigkeiten und die Anomalien erklärt, für ein wahres typisches Gesetz gehalten werden. Und eben so wie in der Astronomie die Lehre von den Perturbationen und die von den Gesetzen der Bewegung nur eine einzige Lehre sind, die den physischen Theil dieser Wissenschaft ausmacht, so muß auch in der Grammatik die Lehre von der typischen Störung

dieselbe seyn, als die von den typischen Gesetzen, und den transcendentalen Theil dieser Wissenschaft bilden.

238. Hier trennen sich aber die beyden Wissenschaften, die wir bis jetzt miteinander verglichen. Weil die Sprache etwas Praktisches ist, so müssen nämlich die Gesetze, nach welchen sowohl ihre typische Bildung, als ihre typische Störung sich richten, von der Endursache der Sprache, nicht, wie in der Astronomie, von der wirkenden abgeleitet werden.

239. Nun ist aber Mittheilung von Ideen, folglich Wahrheit, der erste Zweck der Sprache. Weil aber eine jede Idee, sinnlich dargestellt, auf welche Weise es auch sey, folglich auch durch Worte, außer ihrer angebornen Wahrheit, zugleich eine mehr oder weniger vollkommene Schönheit erlangt, so wird Schönheit in der Form der zweyte Zweck der Sprache seyn.

240. Diese beyden Endursachen, Wahrheit und Schönheit, werden durch die von ihnen abgeleiteten Gesetze, Deutlichkeit und Wohlklang, erreicht. Diese bilden folglich die Gesetze der Sprachtypen, so wie sie zugleich die Störungen dieser Typen selbst hervorbringen.

241. Allein diese beyden Gesetze sind nicht das Einzige, welches die von ihnen selbst gebildeten Typen modificirt. Diese üben auch auf einander einen unmittelbaren, gegenseitigen Einfluß aus.

Weil die Typen anfangs halb willkührlich gebildet sind (84), ist es natürlich, daß sie sich oft kreuzen müssen, einer dem andern in seiner Entwickelung hinderlich seyn, und daß sie damit endigen müssen, sich gegenseitige Opfer zu bringen, die in umgekehrtem Verhältnisse stehen zu der Stärke der sich streitenden Typen. Grade hierin liegt eine der Hauptursachen, warum die Sprache, trotz ihrem Streben nach Consequenz, doch nie consequent werden kann.

Dieses Gesetz, welches ich das relative Gesetz nenne, hat zwar in der Mechanik seine Analogie, nicht aber in der Astronomie, weil von den Planetenbahnen die eine freylich die andre einschließt, nicht aber unmittelbar berührt, so wie in der evolutiven Flection das eine Glied dem andern unmittelbar angehängt wird.

242. Endlich ist es auch sehr begreiflich, daß in einer so menschlichen und subjectiven Einrichtung, als die Sprache, die Willkühr, welche ihr erster Beherrscher war, nachher aber der Vernuft weichen mußte (84), sich von Zeit zu Zeit in die Regierung dieser hineinmischt, um, wo möglich, ihre vorigen Rechte wieder zu gewinnen. Allein so verdient sie eher den Namen Laune als Willkühr, auch wird ihre neue Herrschaft nie durchgreifend oder von Dauer seyn.

243. So haben wir denn vier Ursachen, welche die aufgestellten Typen in verschiedenem Sinn

modificiren; nämlich zwey absolute Gesetze, eins der Wahrheit und eins der Schönheit, welche zugleich die Typen gebildet haben; ein relatives Gesetz des Zusammenstoßes der Typen, welches an der typischen Bildung keinen Antheil gehabt hat; und endlich die Launen der Sprache, welche zwar gesetzlos, aber bey der ersten typischen Bildung nicht ohne allen Einfluß gewesen sind. Die drey Gesetze sind objectiver Einfluß, aus der Sache selbst hervorgehend; die Launen sind subjectiver Einfluß, aus der Organisation des Menschen in das Bild seiner Gedanken, die Sprache, übergehend. Von den objectiven Einflüssen sind die beyden absoluten Gesetze die wahren typischen, das relative ist nur insofern ein typisches Gesetz, als es aus den typischen entsprungen ist.

Wir haben folglich jetzt das Gesetz der Deutlichkeit, das Gesetz des Wohlklangs, das relative Gesetz, und den subjectiven gesetzlosen Einfluß in ihren besondern Wirkungen auf die typische Störung zu betrachten.

Zweytes Kapitel.

Gesetz der Deutlichkeit.

244. Von diesem Gesetz ist nur im Allgemeinen zu erinnern, daß die Störungen, welche aus dem Streben nach Consequenz hervorgehen, unter sein Forum gehören, eben weil die Consequenz um der Deutlichkeit willen beobachtet wird. Hiebey ist das oben (241) Gesagte zu berücksichtigen, daß die Sprache, um in einer Richtung consequent zu werden, in einer andern inconsequent wird, indem sie die von ihr selbst gebildeten Typen zerstören muß.

1. Metaphysische Bezeichnung.

245. Adjective, welche den gedehnten Accent auf der letzten Sylbe haben, und dieser die verkürzte Sylbe auf t in der objectiven Form anhängen, wodurch keine neue Sylbe hinzukommt, verändern bey dieser Operation häufig den gedehnten Accent in den geschärften. Z. B. röd, rödt, roth; fri, frit, frey. Allein diejenigen, die auf o, u oder y endigen, wollen den gedehnten Accent nicht lassen. Sollten sie daher objectiv gebraucht werden, so müßten sie vor der verkürzten Flection ein stummes e annehmen, um den beybehaltenen Accent zu bezeichnen (8 = 18); dann würden sie aber, in der

Schrift wie in der Aussprache, das Ansehen von einem Participium Passivi erhalten, welches der Deutlichkeit zuwider ist, und dies ist der Grund, warum jene Adjective keine besondere Flection für die objective Form haben. Z. B. tro, treu. Troet würde aber das Participium Passivi seyn von troe, glaube.

246. Nur das Adjectiv ny, neu, kann den gedehnten Accent in den geschärften verändern, und nimmt deswegen die objective Form, nyt, an.

2. Bestimmende Bezeichnung.

247. Eine merkwürdige, fast übertriebene, Consequenz (244) verursacht sogar in der Wurzel selbst eine Consonantveränderung, welche sonst in der Flection nicht Statt findet (92). Es ist die Wurzel ing, die in dem dritten Special-Typus der bestimmenden Bezeichnung (203) das g in t verwandelt, um selbst in der Wurzel den Typus der objectiven Form anzudeuten. Es heißt nämlich intet, nichts, statt inget.

3. Zählende Bezeichnung.

a) Nominale.

248. In der Pluralisbildung fallen zwey sonderbare Consequenzen (244) vor. Um diese durchzusetzen, muß die Sprache aber von den oben angegebenen Typen (205) abweichen. Sie bestehen im Folgenden:

249. Wir haben gesehen (180), daß die metaphysische Bezeichnung eine unfruchtbare Flection hat. Ob dies nun gleich die Substantive gar nicht angeht, weil sie, entweder subjectiv oder objectiv gedacht, keinen Uebergang von der einen Form in die andere, keine metaphysische Flection gestatten, so wollen sie doch auch jene in dem Innersten der Sprache gegründete Unfruchtbarkeit ausdrücken, und thun dies in der Pluralisbildung der objectiv gedachten Substantive, welche, dem dritten Specialtypus der bestimmenden Bezeichnung folgend (203), seine Flection, et, angenommen haben. Denn in dieser Gestalt, anstatt ihren Pluralis nach §. 208, c, unmittelbar zu bilden, thun sie es erst, nachdem sie eine eingebildete, für sie gar nicht existirende, subjective Flection auf en (nach §. 202) vorausgesetzt haben. Z. B. Lys, Licht, wird objectiv gedacht, und erhält folglich in der bestimmenden Bezeichnung die Flection et (203), Lyset, das Licht. Der daraus gebildete Pluralis sollte nun Lysete heißen (208, c), er heißt aber Lysene, als wenn das Wort Lys nicht Lyset, sondern Lysen in der bestimmten Form hätte, mithin nicht objectiv, sondern subjectiv gedacht würde (202).

250. Die andre Consequenz besteht darin, daß wenn ein Substantiv, welches dem ersten Special-Typus der zählenden Bezeichnung folgt, in

der bestimmten Form den Pluralis bilden soll, welches nach §. 208, c, geschieht, es dann das Merkmal jenes ersten Special-Typus, den Buchstaben r (205), mitten in die gemischte Flection en der bestimmten Form (200) einschiebt *), woraus denn ern statt en wird. Z. B. Gade, Straße, folgt dem ersten Special-Typus der zählenden Bezeichnung (207), und erhält im Pluralis Gader. Aber die bestimmte Form, Gaden (202), die Straße, sollte im Plural Gadene haben, nach §. 208, c, erhält aber Gaderne.

251. Die objectiv gedachten Substantive, wenn sie zugleich dem ersten Special-Typus der zählenden Bezeichnung folgen, vereinigen also beyde Consequenzen. Z. B. Træet, der Baum, hat im Plural Træerne, statt Træete. Das r wird nach §. 250 erklärt, das n nach §. 249.

b) Verbale.

252. Die Präterita der zweyten Conjugation (220), welche keiner Vocalveränderung unterworfen sind, haben nicht die Flection des Pluralis (208, a), weil sie in dieser Form mit dem Präsens könnten verwechselt werden. Z. B. jeg sov,

*) Von dem dritten Special-Typus der bestimmten Form et (200) ist gar nicht die Rede, weil dieser, in der Pluralis-Bildung, immer den zweyten voraussetzt (249).

ich schlief, hat im Plural vi sov, wir schliefen, nicht vi sove, denn dies ist der Pluralis des Präsens, jeg sover. (208, a). Ist aber Vocalveränderung im Präteritum, dann wird sein Plural ohne Undeutlichkeit bezeichnet. Z. B. Präsens: vi tage, wir nehmen; Präteritum: vi toge, wir nahmen.

253. Um der Consequenz willen gilt dieselbe Regel auch in den Fällen, wo das Präteritum auf ld oder nd, um der Aussprache willen, ein t annimmt (6), und folglich nicht mehr mit dem Präsens verwechselt werden kann. Z. B. de falde, sie fallen, aber de faldt (nicht faldte), sie fielen.

4. Causale Bezeichnung.

254. Die im §. 252. angeführten Präterita können, aus demselben Grunde, keine passive Form annehmen.

255. Wir haben gesehen (229), daß im Passivum das Präsens Indicativi von dem Infinitive in der Flection nicht unterschieden ist, sondern nur durch die vorgesetzten persönlichen Pronome erkannt wird. Dieses Merkmal würde aber im Optativ oder Imperativ nicht hinreichen, indem ersterer mit dem Präsens Indicativi, letzterer mit dem Infinitive würde verwechselt werden. Deswegen fehlen im Passiv die beyden Modi, der Optativ und der Imperativ.

Drittes Kapitel.

Gesetz des Wohlklangs.

256. Das vorige Gesetz, das der Deutlichkeit, ist für alle Sprachen dasselbe, ob es gleich nicht in allen dieselben Regeln vorschreibt. Dieses hingegen ist für jede besondere Sprache verschieden, und was die unsrige betrifft, so ist in dieser die Weichheit das Ideal des Wohlklangs, da es im Schwedischen hingegen meistens in Kraft und tönende Sylben gesetzt wird.

257. So wie das vorige Gesetz die Consequenz in sich begreift, so hat dieses hingegen die Abkürzung der Wörter unter seiner Categorie, weil die Abkürzungen dem Ohre zu Gefallen geschehen.

Allgemeine Regeln.

258. Zwey multiplicirte Flectionen, welche, um ihrer Härte willen, nicht geduldet werden, sind schon bemerkt (129).

259. Aus demselben Grunde wird es auch nicht verstattet, einer Wurzel, die auf einen Consonanten endiget, die verkürzte Flection auf denselben Consonanten zu geben. Beyspiele unten.

260. Die gemischt-reine Flection auf t beleidigt das Ohr. Sie wird auf zweyerley Art modificirt: das t wird in d verändert, oder der

Consonant bleibt, und die ganze Flection wird in eine verkürzt-reine verändert. Beyspiele werden unten gegeben.

261. Eine allzu große Weichheit beleidigt aber auch das Ohr. Deswegen ist es nicht nur in der Syntax, und vollends in der Poesie eine von vielen dänischen Schriftstellern und Dichtern vernachlässigte Regel, die Hiate zu meiden, besonders solche, wo die accentlose Sylbe auf e endiget, sondern selbst in der Formenlehre hat sich der Sprachgenius gegen alle Zusammenstöße der Art auf das bestimmteste erklärt. So haben wir schon gesehen (116), daß die Flection jedesmal gut ist, wenn die schlechte Sylbe auf ein e endiget. Die multiplicirten Flectionen, die wegen eines ähnlichen Zusammenstoßes nicht geduldet werden, sind auch schon angegeben (128).

262. Eine andere Art, wie die Sprache das nicht accentuirte e los zu werden sucht, ist, daß sie in den Wurzeln dieses e vor n, l und r, wenn eine Flectionssylbe hinzukommt, in vielen Fällen wegwirft. Z. B. doven, träge, hat im Comparativ und Superlativ dovnere, dovnest, nicht dovenere, dovenest.

263. Anmerkung. Hiebey ist aber zu bemerken, daß die Substantive das e in Wörtern, die nach §. 148 gebildet sind, nicht wegwerfen. Z. B. Elskere, Liebhaber; und daß sie es in der

bestimmten Flection auf en eben so wenig thun. Z. B. Hestene, die Pferde.

264. Sollte daher, nach allem diesen, die dänische Sprache einem Ausländer übertrieben weich scheinen, so liegt dies nicht an der Sprache selbst, weil sie, wie wir schon gesehen, sich in ihrem ganzen Bau der übertriebenen Weichheit entgegensetzt; sondern der schlechte Eindruck muß ganz auf Rechnung der Verfasser kommen, welche, in dem Glauben, daß sie eine Sprache schreiben können, ohne sie zu verstehen, sie ihren eigenen ungebildeten Formen anpassen, und verderben.

Besondere Anwendung des Gesetzes.

A. Materiale Flection.

265. Die aus Adjectiven gebildeten Adverbia auf en (166) können, und, wenn der Wohlklang, entweder der ganzen Periode oder des einzelnen Wortes, es erfordert, müssen sie durchaus die Endigung en verlieren, wodurch sie denn wieder zu Adjectiven werden, die aber adverbiale Bedeutung annehmen. So kann z. B. lykkeligen in lykkelig, woraus es gebildet war, verändert werden.

266. Die objective Form der Adjective, adverbial gebraucht (166), wird zwar bey Adjectiven und adjectivischen Pronomen auf en, wenn sie dem ersten Special-Typus der objectiven

Form (193) folgen, verstattet (folglich lidet, meget, eget, noget), aber niemals, wenn solche dem zweyten Special-Typus folgen, weil in diesem das t, zu dem n gefügt, zu hart seyn würde. Hier wird denn die subjective Form adverbial gebraucht. So wird z. B. das Adjectiv sjælden, selten, wenn es adverbial stehen soll, nicht sjældent heißen, sondern unverändert bleiben. Daß die sprachverbessernden Puristen diese Regel nicht beobachten, kann zu den oben (167) bemerkten Sprachfehlern hinzugefügt werden *).

B. Formale Flection.

1. Metaphysische Bezeichnung.

267. Adjective, in denen die schlechte Sylbe auf s endiget, haben nicht die Flection der objectiven Form. Z. B. dannis, bieder, wird unverändert.

268. Dasselbe gilt von allen Adjectiven auf sk und nk. Z. B. fersk, süß (vom Wasser), wird unverändert.

---

*) Dieselben Wörter, adjectivisch gebraucht, nehmen zwar die objective Form an (z. B. sjælden, sjældent), um der Deutlichkeit und der Consequenz willen. In dem adverbialen Gebrauche würden aber weder Deutlichkeit noch Consequenz dadurch gewinnen; denn soll ein Adjectiv adverbial stehen, so ist kein bedeutender Grund, um nicht die subjective Form eben so gut als die objective zu wählen.

269. Es gilt auch von Adjectiven auf das weiche d, wenn dieses d auch in der objectiven Form ausgesprochen werden soll. Z. B. glad, froh, wird unverändert. Hingegen erhält flad, flach, in der objectiven Form fladt, weil das d in dieser Flection seine Weichheit verliert.

270. Adjective auf t können auch nicht die objective Form besonders bezeichnen (259).

271. Alle diese Arten von Adjectiven müssen folglich, wenn sie adverbial stehen sollen, nicht in der objectiven Form, sondern in der subjectiven gebraucht werden.

272. Die Wurzel mang, die nach dem ersten Special-Typus dieser Bezeichnung (193) manget haben sollte, erhält mangt, um einem accentlosen e zu entgehen (261).

2. Vergleichende Bezeichnung.

273. In der Flection des Comparativs ere (195), wird zuweilen das erste e syncopirt, so wie in den Wurzeln (262). Z. B. aus yngere, jünger, kann yngre gemacht werden. Stor, groß, hat större; faa, wenige, færre.

274. Adjective, in denen die schlechte Sylbe auf ed oder isk endiget, werden nicht comparirt. Z. B. fremmed, fremd, tyrkisk, türkisch.

275. In dem ersten Special-Typus des Superlativs (197) wird zuweilen das e synco-

pirt. Z. B. ung, yngst; stor, störst; lang, længst.

3. Zählende Bezeichnung.

276. Die Flection et des Participii Passivi (193) sollte im Plural ete haben, wird aber (nach §. 260) in te oder ede verändert. Z. B. elsket, geliebt, hat im Plural elskte oder elskede.

277. In flere, mehrere, wird oft das accentlose e weggeworfen (261), und die Sylbe, welche den geschärften Accent hat, erhält den gedehnten, fleer. So kann auch mere, mehr, in meer verändert werden.

4. Relative Bezeichnung.

278. Wörter auf sk, st und sp (als Fisk, Fisch; Tvist, Zank; Bisp, Bischof) haben entweder einen sehr harten Genitiv (Fisks, Tvists, Bisps), oder müssen ihn umschreiben, welches wohl am rathsamsten ist; denn der von einigen gebrauchte Genitiv, die gemischte, anstatt verkürzte, Flection auf s (Fiskes, Tvistes, Bispes) ist durchaus untypisch. Dergleichen schleppende Formen gehören weder in die alte, noch in die neue Sprache, sondern in die mittlere, verdorbene.

279. Wörter auf s haben vollends keinen Genitiv (259). Einige brauchen hier auch die ge-

mischte Flection auf s. Aber hievon gilt dasselbe, als von dem vorigen (278) Falle. Wörter, wie Lys, Licht, oder Nomina Propria, als Brutus, können nur in einer barbarischen Sprache Genitive, wie Lyses, Brutusses, erhalten.

5. Logische und zeitliche Bezeichnung.

280. Das Präsens Indicativi ist verkürzt (257) in (jeg) har, (ich) habe, welches haver heißen sollte, aus der Wurzel hav. Diese veraltete Form, haver, wurde noch zu Holbergs Zeit häufig gebraucht. Der Plural, have, ist regelmäßig aus der alten Form gebildet. So auch das Präsens Passivi, haves.

281. Der erste Special=Typus des Präteritum Indicativi (219) verändert seine Flection ete in te oder ede (260). Z. B. elskte oder elskede, liebte.

282. Doch giebt es Verba, welche bloß der ersten, nicht der zweyten Modification fähig sind. Z. B. læste, nicht læsede, las. Valgte, nicht vælgede, wählte.

Anmerkung. Eine ganz eigene Wohlklangs=Maasregel ist das Einschieben eines s vor dem t, in vidste, statt vidte, von viid, wisse.

283. Einige Präterita werden aber weder in te noch in ede verändert, sondern in de. Sie sind: havde, vilde, lagde, sagde, döde, gjorde, hatte, wollte, legte, sagte, starb, that.

284. Die Präterita der zweyten Conjugation, flöi, flog, löi, log, sind um der Weichheit willen aus flög und lög gemacht. Diese sind regelmäßig in Hinsicht auf die alten Wurzeln, flyg, lyg, die aber in der neueren Sprache in flyv, lyv umgebildet sind. Alle die aus den Wurzeln abgeleiteten Tempora und Modi haben das neue v behalten, ausgenommen das Präteritum, welches, wie gesagt, aus dem ursprünglichen g die nur unbedeutende Veränderung in i gemacht hat; unbedeutend, weil das g nach einem Vocale häufig in i übergeht, wenigstens in der Aussprache; z. B. jeg wird selbst in der edlen Sprache jei ausgesprochen; mig, dig, sig klingen in der niedern Sprache als mei, dei, sei.

285. Die Verba, welche im Präteritum nur der ersten Modification fähig sind (282), verlieren auch im Participio Passivi das e in der Endigung et. Z. B. læst, nicht læset; valgt, nicht vælget, und ebenfalls behält vidste das s: vidst.

286. Aber auch Participia Passivi der zweyten Conjugation syncopiren oft das e in der Endigung et. Dies geschieht häufigst in solchen, deren Endigung auch in der subjectiven Form et ist (190), und besonders wenn ld oder nd oder ein weiches d vorhergeht. Z. B. nydt, genossen, nicht nydet. Doch schreibt man bedet, gebeten, nicht bedt.

Viertes Kapitel.

Relatives Gesetz.

287. Das relative Gesetz besteht, nach §. 241, darin, daß die Typen, wenn sie collidiren, sich gegenseitige Opfer bringen müssen, welche in umgekehrtem Verhältnisse stehen zu der Stärke der sich streitenden Typen.

288. Folglich müssen vorläufig zwey Fragen beantwortet werden:

1) Unter welchen Umständen und wie können die Typen collidiren?
2) Worauf beruht in einem solchen Streite die größere Stärke des einen Typus, und die geringere des andern?

289. Was die erste Frage betrifft, so ist es erstlich offenbar, daß zwey Dinge, um zu collidiren, sich unmittelbar berühren müssen. Es berühren sich aber die Typen nur in der evolutiven Flection. Folglich ist es auch nur in dieser, daß die Collision Statt findet.

290. Unter solchen Umständen kann die Collision selbst auf zweyerley Art eintreffen:

1) Aus einem äußeren Grunde, wenn die Vereinigung zweyer Typen von einem der absoluten Gesetze verboten wird.

2) Aus einem inneren Grunde, wenn in einer Flection die schlechte Sylbe der Wurzel wegfällt (116), und die Flectionssylbe, welche hinzukommt, dieselbe ist, als die wegfallende.

291. Was die zweyte Frage betrifft, so ist es erstlich offenbar, daß die materiale Flection stärker seyn muß, als die formale, weil die Materie stärker ist, als die Form, die Wörter stärker, als die Flectionen, weil das Wort erst gebildet seyn muß, ehe es flectirt werden kann.

292. In der materialen Flection selbst giebt es keine Collision, weil ihre Typen coordinirt sind.

293. Aber in der formalen, evolutiven Flection ist der Typus um so viel stärker, je höher der Grad seiner Flection ist. Dies hat seinen Grund darin, daß die letzte Flection die nöthigste und wichtigste Bezeichnung ist. Damit stimmt es auch überein, daß es eine zurückwirkende Flection giebt (178), aber keine, die in entgegengesetzter Richtung wirksam wäre.

294. Jetzt, nach Beantwortung jener zwey Fragen (288), können wir zur Anwendung der Sätze schreiten.

A. Collision zwischen materialer und formaler Flection.

a) Wegen äußerer Einwirkung.

295. Die Fälle, worin diese Collision Statt findet, sind schon unter den absoluten Gesetzen

bemerkt. Hier wollen wir bloß ihre Resultate recapituliren, indem wir dem Leser überlassen, sich die Ursachen dieser Resultate aus den Sätzen §§. 291 und 293 zu erklären:

1) Adjectiven auf o, u, y, s, sk, nk, d und t fehlt unter gewissen Umständen die objective Form (245, 267, 268, 269, 270).
2) Substantive auf sk, st, sp und s haben keinen Genitiv (278 und 279).

b) Aus einem inneren Grunde.

296. Den Adjectiven, die auf e endigen, fehlen die Flectionen zweyer Bezeichnungen, eben weil diese Flectionen in der Sylbe e bestehen und gut sind. Sie sind

1) die bestimmte Bezeichnung. Z. B. ringe, gering; den ringe, der geringe;
2) die zählende. Z. B. en ringe Glæde, eine geringe Freude; ringe Glæder, geringe Freuden.

B. Collision in der formalen, evolutiven Flection.

297. Diese Collision hat in der dänischen Sprache keine äußere, nur innere Gründe.

298. Die Participia Passivi, welche dem zweyten Special-Typus der subjectiven Form (190) folgen, nehmen keine objective Form an,

weil diese für die Participia Passivi dieselbe Flection hat, als die subjective (193).

299. In dem ersten Special-Typus der bestimmten Form (200) verschwindet die reine Flection der gemischt-reinen des Comparativs (195).

300. In der Anhängung der Flection der zählenden Bezeichnung verschwinden folgende Flectionen der früheren Grade:

1) die der bestimmten Form in ihrem ersten Special-Typus (200);
2) die reine Flection in der gemischt-reinen des Participii Activi (232);
3) eben so in dem Präterito Indicativi erster Conjugation (220);
4) die des Futuri Optativi beyder Conjugationen (224).

301. Warum in allen diesen Fällen Collision entstehen muß, fließt aus der natürlichen Beschaffenheit der Typen, so wie sie im sechsten Kapitel des zweyten Buches erklärt worden. Daß die Resultate so werden, wie sie sind, ist aus dem §. 293. abzunehmen.

Fünftes Kapitl.

Von dem gesetzlosen Einflusse.

302. Daß ich einen gesetzlosen Einfluß annehme, darin sehe man ja nicht eine systematische Ausflucht. Vielmehr müßte das System fehlerhaft seyn, wenn es das Unerklärbare erklärte. Damit will ich aber auch nicht die Launen der Sprache als absolut unerklärbar gestempelt haben. Nur aus dem Standpunkte der Grammatik sind sie, meines Bedünkens nach, unerklärbar, oder wahre Launen. Bey diesem Begriffe muß die Grammatik stehen bleiben, weil sie ihren Gegenstand, die Sprache, als ein Gegebenes betrachtet. Die menschliche Natur selbst ist aber die Quelle dieses Gegebenen; wie natürlich denn, daß die Grammatik mit einer Dissonanz aufhört, deren harmonische Auflösung sie der Psychologie oder der Geschichte der Sprache überlassen muß.

Ist nun der Leser darüber mit dem Verfasser einig, daß es wirklich einen integrirenden Theil der Sprache giebt, welcher außerhalb dem grammatischen Systeme liegt, und folglich Gesetzlosigkeit oder Willkühr ist, dann sehe er aber auch hierin keine Unvollkommenheit der Sprache. Im Gegentheil, so wie der Mensch selbst, wenn er

sich auch in den kleinsten Dingen keine Abweichung von den einmal festgesetzten Regeln erlaubt, steif und ohne Grazie erscheint, so würde sein vollkommenster Ausdruck, die Sprache, an denselben Mängeln leiden, wenn sie auch nicht einen in mehreren Richtungen ungezwungenen Spielraum hätte, worin sich ihre Launen mit anmuthiger Freyheit äußern könnten.

Diese Launen können nun so verschieden gestaltet seyn, als die Wolken am Himmel. Die hauptsächlichsten, die in der dänischen Sprache vorkommen, werden wir jetzt aufzählen.

1. Metaphysische Bezeichnung.

303. Adjective auf e nehmen keine objective Form an. Z. B. ringe, gering, wird unverändert, und erhält nicht ringt.

304. Dasselbe gilt von den activischen Participien, weil auch sie auf e endigen. Z. B. et krybende Dyr, ein kriechendes Thier.

305. Einige Participia Passivi können ohne Unterschied beyden secundarischen Typen der subjectiven Form folgen. Z. B. reden oder redet, geritten.

306. Anomale objective Formen sind mit, dit, sit, von min, din, sin, mein, dein, sein.

2. Vergleichende Bezeichnung.

307. Anomale Comparative sind:

ældre, von gammel, alt.
mindre, von liden oder lille, klein.
mere, von megen, viel.
flere, von mange, viele.
bedre, von god, gut.
værre, von ond, bös.

308. Viele Superlative sind insofern anomal, daß sie aus dem Comparativ gebildet sind, anstatt aus dem Positive, als der ursprünglichen Form. So wird nicht aus faa, faaest, sondern aus færre, færrest, gebildet (273).

309. Dieselbe Anomalie trifft alle oben (307) stehende Adjective.

Aus ældre wird ældst; aus mindre wird mindst.
„ mere „ meest; „ flere „ fleest.
„ bedre „ bedst; „ værre „ værst.

3. Bestimmende Bezeichnung.

310. Adjective auf o, u, y nehmen nicht den Typus der bestimmten Form an. Z. B. den tro Tjener, der treue Diener.

311. Anmerkung. Einige Schriftsteller fügen freylich auch solchen Adjectiven das e der bestimmten Form hinzu; z. B. den troe Tjener. Dies ist aber eine bloß orthographische Regel, denn dies e wird nicht ausgesprochen.

312. Das Adjectiv ny macht bisweilen eine Ausnahme; denn dies kann die bestimmte Form nye annehmen, braucht es aber auch nicht zu thun.

4. Zählende Bezeichnung.

313. Viele Substantive werden im Plural unverändert. Z. B. Faar, Schaaf; Ord, Wort; Barn, Kind, Plur. Börn *). Diese bilden die dritte Declination (211).

314. Präterita der zweyten Conjugation, welche in der Wurzel ein a haben, bezeichnen nicht den Plural. Z. B. han drak, er trank, de drak, sie tranken.

315. Ausgenommen sind: vare, waren; bade, baten; bare, trugen; gave, gaben; qvade, sangen; sadde, saßen.

316. Die Regel §. 314 gilt auch von einigen Präteritis der zweyten Conjugation auf ö. Nös, nieste, -n; gjös, schauderte, -en; fnös, fnieste, -en; frös, fror, -en; rög, rauchte, -en; flöi, flog, -en; löi, log, -en.

317. Eben so die auf ik. Fik, kriegte, -en; gik, ging, -en. Auch taug, schwieg, -en.

318. Im Ganzen gilt von den Präteritis der zweyten Conjugation, daß, wenn sie auch einen

*) Auf die Vocalveränderung wird hier keine Rücksicht genommen.

eigenen Plural besitzen, sie doch die Freiheit haben, ihn dem Singular gleich zu machen. Z.B. de toge, sie nahmen; auch de tog.

319. Ganz anomale Plurale sind:

vi, von jeg, ich.
I, von du, du.
disse *), von denne, dieser.
andre, von anden, anderer.
nogle, von nogen, jemand.
smaa, von liden oder lille, klein.

320. Ingen, als substantivisches Pronomen (deutsch Niemand), hat keinen Plural; als adjectivisches Pronomen (deutsch keiner,-e) wird es im Plural unverändert.

321. Oxe, Ochs, hat im Plural nicht nur Oxer, nach dem ersten Special=Typus, sondern auch Öxne, nach dem isländischen öxn. Öre, Ohr, hat den deutsch klingenden Plural, Ören. Öie, Auge, hat Öine.

322. Die Vocalveränderung, die zwar in der zählenden Bezeichnung vorkommt, aber in der Regel nur bey Substantiven (186), findet auch bey folgenden Verben Statt, und zwar im Präsens Indicativi Activi, welches aber durchaus anomal ist, und wovon unten in der zeitlichen Bezeichnung die Rede seyn wird:

---

*) Nach dem isländischen thessi.

Kan, kann, Plur. kunne, können.
Skal, soll, = skulle, sollen.
Veed, weiß, = vide, wissen.

5. Relative Bezeichnung.

323. Anomale Genitive, in Bezug auf die Flection selbst, sind: Vores, von dem objectiven Casus (215) os, uns; jeres, von dem objectiven Casus jer, euch *); derés, von dem objectiven Casus dem, sie (der Plural von den, der, die, siehe §. 208 f.); hvis, von dem objectiven Casus hvem **), wem oder wen.

324. Ein anomaler Genitiv, in Bezug auf die Wurzel, ist hans, seiner; denn es ist aus dem Nominative han, er, gebildet, anstatt aus dem objectiven Casus, ham, ihm oder ihn, gebildet zu seyn (215).

6. Logische Bezeichnung.

325. Wurzellose Verba, d. h. die keinen Imperativ haben, sind folgende, die im Infinitiv so heißen: skulle, sollen; ville, wollen; kunne, können; turde, dürfen; maatte, müssen.

---

*) Die Anomalie besteht darin, daß die Flection gemischt ist, anstatt verkürzt zu seyn (213).

**) Der Genitiv hvems, den man bisweilen in der ungebildeten Sprache hört, ist folglich regelmäßig, während derjenige der gebildeten Sprache anomal ist.

7. Zeitliche Bezeichnung.

326. Viele Verba können nach Belieben der ersten oder der zweyten Conjugation folgen. Z. B. erfarede oder erfoer, erfuhr.

327. Anomaler Präsens: er, bin, von vær, sey.

328. Anomale Präterita sind:

svoer, von sværg, schwöre.
laae, von lig, liege.
loe, von lee, lache.
saae, von see, sieh.
vidste, von viid, wisse.

329. Es giebt Verba zweyter Conjugation, in welchen das Präteritum die Bedeutung des Präsens erhalten hat, und worin sich daher ein neues Präteritum nach dem Typus der ersten Conjugation gebildet hat *). Sie sind:

Neues Präs., altes Präter.	Neues Präter.
skal, soll.	skulde.
kan, kann.	kunde.
tör, darf.	turde.
maa, muß.	maatte.
vil, will.	vilde.

*) Diese neue und treffliche Ansicht hat zum erstenmal Grimm in seiner deutschen Grammatik aufgestellt.

veed, weiß. vidste *).
gjör, thue. gjorde.

330. Die Plurale des neuen Präteritum sind auf gewöhnliche Art gebildet. Aber was die Plurale des alten Präteritum oder des neuen Präsens betrifft, so sind sie entweder von dem verschwundenen Präsens gebildet, als skulle, kunne, ville, vide, gjöre, oder sie sind aus dem neuen gebildet, als maae; oder der Plural des alten Präteritum ist auch in die Form des neuen Präsens übergegangen, als tör, im Plural unverändert, nach §. 316.

331. Es giebt aber auch Verba, die ihre Präterita aus einer halb oder völlig veralteten Wurzel bilden, indem die andern Tempora aus einer neueren gebildet sind. Sie haben daher eine gemischte, zum Theil doppelte Conjugation. Ich nenne diese Conjugation die dritte (220). Beyspiele unten in den Paradigmen.

8. Causale Bezeichnung.

332. Präterita zweyter Conjugation, auf den Hauptvocal a, haben kein Passivum. Ausgenommen sind: bares, skares, hjalpes, qvades, bades, gaves, fornammes.

---

*) Von der Anomalie dieses neuen Präteriti siehe §. 282, Anmerk. Die der übrigen sind in §. 283 angeführt.

333. Verba deponentia haben kein Participꝛ.

334. Anmerkung. Die Sonderbarkeit, daß diese Verba das Particip durch das Präteritum Indicativi ausdrücken, gehört in die Syntaxis. Z. B. det er lykkedes mig, es ist mir geglückt. Aber det lykkedes mig, es glückte mir.

335. Die wurzellosen Verba (325) sind das Gegenstück der verba deponentia, indem sie vom Passivum nur das Particip haben. Es sind dies Verba, die gar keine passive Bedeutung annehmen, und folglich auch kein Participium Passivi haben sollten. Daß sie mit alle dem diesen Modus haben, kommt von seinem syntactischen Gebrauche her, weil das Praesens cessans durch Umschreibung, mit dem Verbo har, habe, und dem Participio Passivi, in der objectiven Form, gegeben wird. Z. B. jeg har elsket (amavi). Das Participium Passivi in der objectiven Form kann daher bey keinem Verbo vermißt werden. Daraus folgt aber, daß diese nicht passivischen Verba von dem Participio Passivi auch nur die objective Form haben, weil sie die andre nicht brauchen. Z. B. kunnet, gekonnt, von kunne, können *).

*) Alle die wurzellosen Verba gehören in die erste Conjugation.

336. Eine andere Sonderbarkeit, die aber auch in die Syntaxis gehört, ist, daß es bey einigen Verben, die eine gegenseitige Handlung ausdrücken, ein Imperativ giebt, welches der Form nach ein Passivum ist (und dies gegen die Regel, da der Infiniv keine passivische Form annimmt, nach §. 255), aber der Bedeutung nach, ein Medium. Z. B. fölges ad, folgt mit einander; skjændes ikke, zankt euch nicht.

337. Die Präterita der dritten Conjugation (331), fik, bekam; gik, ging; taug, schwieg, haben keine passive Flection.

Anhang.

Achtzig Paradigme.

Jetzt erst, nachdem wir in der Darstellung der Sprachformen so wenig Willkührliches als möglich angenommen haben, und hingegen alles, die Ausnahmen sowohl als die Regeln selbst, aus denselben Gesetzen hergeleitet haben, können wir, durch eine Recapitulation des Vorigen, die Paradigme der Sprache in einer ziemlich vollständigen Uebersicht geben.

Die Flectionen, die aus Störungen der Typen hervorgehen, und auch einige andere Schwierigkeiten, sind mittelst correspondirender Zahlen hinten in den Anmerkungen angegeben, und die Paragraphen, worin sie erklärt werden, citirt.

I. Nominal-Flection.

A. Declination der Substantive, Adjective und Participia.

a) Erste Declination (§. 211).

* Substantiv allein.

a) Unbestimmte Form.

1. Sing. Nom. (en) Lov, (ein) Gesetz
   Gen. (en) Lovs, (eines) Gesetzes
   Plur. Nom. Love, Gesetze
   Gen. Loves, (von) Gesetzen

2. Sing. Nom. (en) Fader, (ein) Vater
   Gen. (en) Faders, (eines) Vaters
   Plur. Nom. Fædre [1]) [2]), Väter
   Gen. Fædres, (von) Vätern

b) Bestimmte Form (§. 202).

3. Sing. Nom. Loven, das Gesetz
   Gen. Lovens, des Gesetzes
   Plur. Nom. Lovene, die Gesetze
   Gen. Lovenes, der Gesetze.

4. Sing. Nom. Faderen, der Vater
   Gen. Faderens, des Vaters
   Plur. Nom. Fædrene [1]) [2]), die Väter
   Gen. Fædrenes, der Väter

** Substantiv in Verbindung mit Adjectiven oder Participien.

a) Unbestimmte Form.

5. Sing. Nom. (en) god Lov, (ein) gutes Gesetz
   Gen. (en) god Lovs, (eines) guten Gesetzes

Pl. N. gode Love, gute Gesetze
G. gode Loves, guter Gesetze

6. S. N. (en) gammel Fader, (ein) alter Vater
G. (en) gammel Faders, (eines) alten Vaters
Pl. N. gamle [2]) Fædre [1]) [2]), alte Väter
G. gamle Fædres, alter Väter

b) Bestimmte Form (§. 201).

7. S. N. den gode Lov, das gute Gesetz
G. den gode Lovs, des guten Gesetzes
Pl. N. de [3]) gode Love, die guten Gesetze
G. de gode Loves, der guten Gesetze

8. S. N. den gamle [2]) Fader, der alte Vater
G. den gamle Faders, des alten Vaters
Pl. N. de [3]) gamle [2]) Fædre [1]) [2]), die alten Väter
G. de gamle Fædres, der alten Väter

b) Zweyte Declination (§. 211).

* Substantiv allein.

a) Unbestimmte Form.

9. S. N. (en) Slette, (eine) Ebene
G. (en) Slettes, (einer) Ebene
Pl. N. Sletter, Ebenen
G. Sletters, (von) Ebenen

10. S. N. (et) Træ, (ein) Baum
G. (et) Træes [4]), (eines) Baumes
Pl. N. Træer, Bäume
G. Træers, (von) Bäumen

b) Bestimmte Form (§. 202 u. 203).

11. S. N. Sletten, die Ebene
G. Slettens, der Ebene

Pl. N. Sletterne [5]), die Ebenen
G. Sletternes, der Ebenen

12. S. N. Træet, der Baum
G. Træets, des Baumes
Pl. N. Træerne [6]), die Bäume
G. Træernes, der Bäume

** Substantiv in Verbindung mit Adjectiven oder Participien.

a) Unbestimmte Form.

13. S. N. en grön Slette, eine grüne Ebene
G. en grön Slettes, einer grünen Ebene
Pl. N. grönne [7]) Sletter, grüne Ebenen
G. grönne Sletters, grüner Ebenen

14. S. N. et blomstrende Træ, ein blühender Baum
G. et blomstrende Træes [4]), eines blühenden Baumes
Pl. N. blomstrende [8]) Træer, blühende Bäume
G. blomstrende Træers, blühender Bäume

b) Bestimmte Form (§. 201).

15. S. N. den grönne Slette, die grüne Ebene
G. den grönne Slettes, der grünen Ebene
Pl. N. de grönne Sletter, die grünen Ebenen
G. de grönne Sletters, der grünen Ebenen

16. S. N. det blomstrende Træ, der blühende Baum
G. det blomstrende Træes [4]), des blühenden Baumes
Pl. N. de blomstrende [8]) Træer, die blühenden Bäume
G. de blomstrende Træers, der blühenden Bäume

c) Dritte Declination (§. 313).

*) Substantiv allein.

a) Unbestimmte Form.

17. S. N. (et) Ord, (ein) Wort
G. (et) Ords, (eines) Wortes
Pl. N. Ord, Worte
G. Ords, (von) Worten

18. S. N. (en) Mand, (ein) Mann
G. (en) Mands, (eines) Mannes
Pl. N. Mænd [1]), Männer
G. Mænds, (von) Männern

b) Bestimmte Form (§. 202 u. 203).

19. S. N. Ordet, das Wort
G. Ordets, des Wortes
Pl. N. Ordene [2]), die Worte
G. Ordenes, der Worte

20. S. N. Manden, der Mann
G. Mandens, des Mannes
Pl. N. Mændene [1]), die Männer
G. Mændenes, der Männer

** Substantiv in Verbindung mit Adjectiven oder Participien.

a) Unbestimmte Form.

21. S. N. (et) vigtigt Ord, (ein) wichtiges Wort
G. (et) vigtigt Ords, (eines) wichtigen Wortes
Pl. N. vigtige Ord, wichtige Worte
G. vigtige Ords, wichtiger Worte

22. S. N. (en) tvungen Mand, (ein) gezwungener Mann
G. (en) tvungen Mands, (eines) gezwung Mannes

Pl. N. tvungne [2]) Mænd [1]), gezwungene Männer
G. tvungne Mænds, gezwungener Männer

b) Bestimmte Form (§. 201).

23. S. N. det vigtige Ord, das wichtige Wort
G. det vigtige Ords, des wichtigen Wortes
Pl. N. de [3]) vigtige [8]) Ord, die wichtigen Worte
G. de vigtige Ords, der wichtigen Worte

24. S. N. den tvungne [2]) Mand, der gezwungene Mann
G. den tvungne Mands, des gezwungenen Mannes
Pl. N. de [3]) tvungne [2]) [8]) Mænd [1]), die gezwungenen Männer
G. de tvungne Mænds, der gezwung. Männer

B. Comparation der Adjective.

a) Erster Typus des Superlativs (§. 198).

* Subjective Form.

a) Unbestimmte Form.

25. Posit. Udtalen er blöd, die Aussprache ist weich
Comp. Udtalen er blödere, die Aussprache ist weicher
Sup. Udtalen er blödest, die Aussprache ist weichest

b) Bestimmte Form (§. 201).

26. Posit. den blöde Udtale, die weiche Aussprache
Comp. den blödere [10]) Udtale, die weichere Ausspr.
Sup. den blödeste Udtale, die weichste Aussprache

** Objective Form (§. 194).

a) Unbestimmte Form.

27. Posit. Bogstavet er blödt, der Buchstabe ist weich
Comp. Bogstavet er blödere, der Buchstabe ist weicher
Sup. Bogstavet er blödest, der Buchstabe ist weichest

b) Bestimmte Form (§. 201).

28. Posit. det blöde Bogstav, der weiche Buchstabe
Comp. det blödere [1°]) Bogstav, der weichere Buchst.
Sup. det blödeste Bogstav, der weichste Buchstabe

b) Zweyter Typus des Superlativs (§. 199).

* Subjective Form.

a) Unbestimmte Form.

29. Posit. Tanken er heldig, der Gedanke ist glücklich
Comp. Tanken er heldigere, der Ged. ist glücklicher
Sup. Tanken er heldigst, der Ged. ist glücklichst

b) Bestimmte Form (§. 201).

30. Posit. den heldige Tanke, der glückliche Gedanke
Comp. den heldigere [1°]) Tanke, der glücklichere Ged.
Sup. den heldigste Tanke, der glücklichste Ged.

* Objective Form (§. 194).

a) Unbestimmte Form.

31. Posit. Varslet [2]) er heldigt, die Vorbedeutung ist glücklich
Comp. Varslet er heldigere, die Vorbed. ist glücklicher
Sup. Varslet er heldigst, die Vorbed. ist glücklichst

b) Bestimmte Form (§. 201).

32. Posit. det heldige Varsel, die glückliche Vorbedeutung
Comp. det heldigere [1°]) Varsel, die glücklichere Vorb.
Sup. det heldigste Varsel, die glücklichste Vorb.

C. Flection der Pronome.

I. Der substantivischen.

a) Der persönlichen.

* Besonderen.

aa) Der zwey ersten Personen.

33.	S. N.	jeg, ich,	du, du
	Obj. Cas.	mig, mir, mich,	dig, dir, dich
	G.	(fehlt) meiner,	(fehlt) deiner
	Pl. N.	vi [11]), wir,	I [11]), ihr,
	Obj. Cas.	os, uns,	jer oder eder, euch
	G.	vores [12]), unser,	jeres oder eders [12]), euer

bb) Der dritten Person.

(1) Bestimmt.

† Relativ bezeichnet.

34. S. und Pl. Obj. Cas. sig, sich

†† Absolut bezeichnet *).

a) Nach dem Geschlechtsunterschiede.

35.	S. N.	han, er,	hun, sie
	Obj. Cas.	ham, ihm, ihn,	hende, ihr, sie
	G.	hans [13]), seiner,	hendes, ihrer
	Pl.	(fehlt)	

*) Das Relativum allein macht Rask zur dritten Person, aus der absoluten macht er eine vierte Person, und sucht durch Vergleichung der verschiedensten Sprachen, z. B. der griechischen und grönländischen, seine Ansicht zu rechtfertigen. Hier ist nicht der Ort, diese Meinung zu vertheidigen oder zu bestreiten. Um sie zu vertheidigen, müßten wir die philosophische Möglichkeit einer vierten Person dar-

b) Nach dem Unterschiede der metaphysischen Bezeichnung.

36. S. N.	den, (fehlt) *)	det, es	
Obj. Cas.	den, =	det, ihm, es	
G.	deus, =	dets, seiner	
Pl. N.		de [3]), sie	
Obj. Cas.		dem, ihnen, sie	
G.		deres [12]), ihrer	

(2) Unbestimmt.

37. S. N.	een **), einer, e,	(in der Bedeutung von jemand)
G.	eens, (fehlt)	
Pl.	(fehlt)	

** Allgemeinen.

38. S.	(fehlt)	
Pl. N.	=	
Obj. Cas.	hinanden,) hverandre,)	einander
G.	hinandens,) hverandres,)	(fehlt)

---

thun. Um sie aber zu bestreiten, müßten wir ganz andere Gründe angeben, als Grimm, welcher sich auf eine sogenannte grammatische Dreyheit beruft, wovon er aber ziemlich ungrammatisch sagt, daß sie tiefbedeutend sey. Warum aber die Zahl Drey in der Grammatik eine tiefere (warum nicht höhere?) Bedeutung haben sollte, als irgend eine andere, das sieht man schwerlich ein. Der Verfasser hat gewiß nicht an die Geschichte von der heiligen Clara in Thümmels Reisen gedacht.

*) Wird im Deutschen durch er oder sie gegeben.

**) Der Nominativ wird auch durch das indeclinable man gegeben.

b) Des fragenden.

39. S. N.	hvo, wer,	hvad, was
Obj. Cas.	hvem, wem, wer,	hvad, was
G.	hvis [12]), wessen *),	(fehlt)
Pl.		(fehlt)

2. Der substantivisch-adjectivischen **).

a) Des fragenden.

	Subjective Form.	Objective Form.
40. S. N.	hvilken [14]), welcher, e,	hvilket [15]), welches
G.	(fehlt),	(fehlt)
Pl. N.		hvilke [3])
G.		hvilkes

b) Der bestimmenden.

	Subjective Form.	Objective Form.
41. S. N.	denne [16]), dieser, e,	dette [16]), dieses
G.	dennes,	dettes
Pl. N.		disse [11])
G.		disses

---

*) Wer, wem, wen, wessen sind nicht gleich im Umfang mit hvo, hvem, hvis; denn jene werden nur masculin gebraucht, diese subjectiv im Allgemeinen.

**) Diese können sowohl substantivisch als adjectivisch stehen. Deswegen sind sie auch unter der Typenbildung doppelt aufgeführt, als Substantive in den §§. 202 und 203, als Adjective in den §§. 189 und 193. Im ersten Falle haben sie die Form des Genitivs (43), im zweyten die metaphysische Bezeichnung (28), in beyden den Pluralis (38).

			Subjective Form.	Objective Form.
42.	S.	N.	samme [17]), (der, die, das) selbe	
		G.	sammes	
	Pl.	N.	samme [8])	
		G.	sammes	
43.	S.		(fehlt)	
	Pl.	N.	somme, einige	
		G.	sommes	
44.	S.		(fehlt)	
	Pl.	N.	begge, beyde	
		G.	begges	
45.	S.	N.	ingen [14]), niemand, keiner, e,	intet [18]) nichts, kein
		G.	ingens,	intets
	Pl.	N.	ingen [19])	
		G.	(fehlt)	
46.	S.	N.	mangen [14]), mancher, e,	mangt [20]), manches
		G.	mangens,	(fehlt)
	Pl.	N.		mange [3])
		G.		manges
47.	S.	N.	nogen [14]), jemand, einiger, e,	noget [15]), etwas, einiges
		G.	nogens,	nogets
	Pl.	N.		nogle [11])
		G.		nogles
48.	S.	N.	anden [14]), anderer, e,	andet [15]), anderes
		G.	andens,	andets
	Pl.	N.		andre [11])
		G.		andres

	Subjective Form.	Objective Form.
49. S. N.	hiin, jener, e,	hiint, jenes
G.	hiins,	hiints
Pl. N.	hine, [21]	
G.	hines	
50. S. N.	al, aller, e,	alt, alles
G.	(fehlt)	alts
Pl. N.	alle [7]	
G.	alles	
51. S. N.	hver, jeder, e,	hvert, jedes
G.	hvers,	hverts
Pl.	(fehlt)	

c) Der relativen.

Das fragende wird gebraucht, auch das persönliche fragende, und außerdem die indeclinablen som und der, welche dem deutschen Relative der, die, das entsprechen.

3. Der adjectivischen.

a) Der persönlichen.

	Subjective Form.	Objective Form.
52. S.	min, mein, meine; der, die meinige,	mit [22]), mein; das meinige
Pl.	mine,	
53. S.	din, dein, deine; der, die deinige,	dit [22]), dein; das deinige
Pl.	dine,	
54. S.	sin, sein, seine; der, die seinige,	sit [22]), sein; das seinige
Pl.	sine,	

		Subjective Form.	Objective Form.
55.	S.	vor, unser, unsere; der, die unsrige,	vort, unser; das unsrige
	Pl.	vore,	
56.	S.	jer, euer, eure; der, die eurige,	jert, euer; das eurige
	Pl.	(fehlt)	

b) Der bestimmenden.

		Subjective Form.	Objective Form.
57.	S.	saadan, solcher, e,	saadant, solches
	Pl.	saadanne [7]),	
58.	S.	slig, solcher, e,	sligt, solches
	Pl.	slige,	
59.	S.	selv, selbst,	(fehlt)
	Pl.	selv oder selve	

II. Verbal-Flection.

a) Erste Conjugation (§. 220).

α) Verba mit bestehenden Wurzeln.

60. Activum.

Imperativus	
Futur.	
S.	elsk, liebe
Pl.	elsker, liebet
Indicativus	
Präsens	
S.	elsker, liebe, est, et
Pl.	elske, lieben, et, en
Präteritum	
S. und Pl. [8])	elskede od. elskte [23]), liebte, est, et, liebten, et, en

Optativus	
Futur.	
S. und Pl. [8])	elske, liebe, en
Infinitivus	elske, lieben
Participium	
Tempus inc. et cont.	
S. u. Pl. [8])	elskende, liebend

Passivum.

Indicat.		
Präs.	elskes,	(fehlt)
Präterit.	elskedes,	=
Infinit.	elskes,	=
Particip.		
S.	elsket,	=
Pl.	elskede [24]),	=

61.

Activum.

Imperat.	
Futur.	
S.	dölg, verheimliche
Pl.	dölger
Indicat.	
Präs.	
S.	dölger
Pl.	dölge
Präterit.	
S. u. Plur. [8])	dulgte [1]) [23])
Optat.	
Futur.	
S. u. Pl. [8])	dölge
Infinit.	dölge
Particip.	
T. inc. et cont.	
S. u. Pl. [8])	dölgende

Passivum.

Indicat.	
Präs.	dölges
Präter.	dulgtes
Infinit.	dölges
Particip.	
S.	dulgt [1]) [25])
Pl.	dulgte

62. ## Activum.

Imperat.	
Futur.	
S.	hav, habe
Pl.	haver
Indicat.	
Präs.	
S.	har [26])
Pl.	have
Präter.	
S. u. Pl. [8])	havde [27])
Optat.	
Futur.	
S. u. Pl. [8])	have
Infinit.	have
Particip.	
T. inc. et cont.	
S. u. Pl. [8])	havende

Passivum.

Indicat.	
Präs.	haves
Präter.	havdes
Infinit.	haves

Particip.	
S.	havt [25])
Pl.	havte

63. **Activum.**

Imperat.	
Futur.	
S.	gjör, thue
Pl.	gjörer
Indicat.	
Präs.	
S.	gjör [28])
Pl.	gjöre [29])
Präter.	
S. u. Plur. [8])	gjorde [1]) [27])
Optat.	
Futur.	
S. u. Pl. [8])	gjöre
Infinit.	gjöre
Particip.	
T. inc. et cont.	
S. u. Pl. [8])	gjörende

Passivum.

Indicat.	
Präs.	gjöres
Präterit.	gjordes
Infinit.	gjöres
Particip.	
S.	gjort [1]) [25])
Pl.	gjorte

64. Activum.

Imperat.

Futur.

S.	viid, wisse
Pl.	vider [30]

Indicat.

Präs.

S.	veed [1]) [28])
Pl.	vide [29])

Präter.

S. u. Pl. [8])	vidste [31])

Optat.

Futur.

S. u. Pl. [8])	vide
Infinit.	vide

Particip.

T. inc. et cont.

S. u. Pl. [8])	vidende

Passivum.

Indicat.

Präs.	vides
Präter.	vidstes
Infinit.	vides

Particip.

S.	vidst [32])
Pl.	vidste

b) Wurzellose Verba (§. 325).

65. Activum.

Indicat.

Präs.

S.	skal [1]) [28]), soll
Pl.	skulle [7]) [29])

Präter.
S. u. Pl. [8]) skulde [27])
Optat. (fehlt)
Infinit. skulle
Particip.
T. inc. et cont.
S. u. Pl. [8]) skullende

Passivum.

Partic. Obj. Form [33]) skullet

66. ### Activum.

Indicat.
Präs.
S. vil [28]), will
Pl. ville [7]) [29])
Präter.
S. u. Pl. [8]) vilde [27])
Optat.
Futur.
S. u. Pl. [8]) ville
Infinit. ville
Particip.
T. inc. et cont.
S. u. Plur. [8]) villende

Passivum.

Partic.
Obj. Form [33]) villet

67. ### Activum.

Indicat.
Präs.
S. kan [1]) [28]), kann
Pl. kunne [7]) [29])

Präter.	
S. u. Pl. [8])	kunde [27])
Optat.	(fehlt)
Infinit.	kunne
Partic.	
T. inc. et cont.	
S. u. Pl. [8])	kunnende

Passivum.

Partic.	
Obj. Form [33])	kunnet

68. Activum.

Indicat.	
Präs.	
S.	maa [28]), muß
Pl.	maae [34])
Präter.	
S. u. Pl. [8])	maatte [23])
Optat. u. Partic.	(fehlen)
Infinit.	maatte

Passivum.

Partic.	
Obj. Form [33])	maattet

69. Activum.

Indicat.	
Präs.	
S. u. Plur. [35])	tör [1]) [23]), darf
Präter.	
S. u. Pl. [8])	turde [27])
Optat. u. Partic.	(fehlen)
Infinit.	turde

Passivum.

Partic.	
Obj. Form [33])	turdet

b) Zweyte Conjugation (§. 220).

70. Activum.

Imperat.	
Futur.	
S.	tag, nimm
Pl.	tager
Indicat.	
Präs.	
S.	tager
Pl.	tage
Präter.	
S.	tog [1])
Pl.	toge
Optat.	
Futur.	
S. u. Pl. [3])	tage
Infinit.	tage
Partic.	
T. inc. et cont.	
S. u. Pl. [8])	tagende

Passivum.

Indicat.	
Präs.	tages
Präter.	toges
Infinit.	tages
Particip.	
S. Subj. Form	tagen
Obj. Form	taget
Pl.	tagne [a])

71.	**Activum.**	
Imperat.		
Futur.		
S.		adlyd, gehorche
Pl.		adlyder
Indicat.		
Präs.		
S.		adlyder
Pl.		adlyde
Präterit.		
S.		adlöd [1])
Pl.		adlöde
Optat.		
Futur.		
S. u. Pl. [8])		adlyde
Infinit.		adlyde
Partic.		
T. inc. et cont.		
S. u. Pl. [8])		adlydende
	Passivum.	
Indicat.		
Präs.		adlydes
Präterit.		adlödes
Infinit.		adlydes
Partic.		
S. Subj. Form		adlydt
Obj. Form		(eben so)
Pl.		adlydte
72.	**Activum.**	
Imperat.		
Futur.		
S.		slip, laß los
Pl.		slipper

Indicat.	
Präs.	
S.	slipper
Pl.	slippe
Präterit.	
S. u. Pl. [36]	slap [*]
Optat.	
Futur.	
S. u. Pl. [8]	slippe
Infinit.	slippe
Partic.	
T. inc. et cont.	
S. u. Pl. [8]	slippende

Passivum.

Indicat.	
Präs.	slippes
Präterit.	(fehlt) [37]
Infinit.	slippes
Partic.	
S. Subj. Form	sluppen [38]
Obj. Form	sluppet
Pl.	slupne [a] [39]

73.

Activum.

Imperat.	
Futur.	
S.	sov, schlafe
Pl.	sover
Indicat.	
Präs.	
S.	sover
Pl.	sove
Präter.	
S. u. Pl. [40]	sov

Optat.
Futur.
S. u. Pl. [8]) sove
Infinit. sove
Partic.
T. inc. et cont.
S. u. Pl. [8]) sovende

Passivum.

Indicat.
Präsens soves
Präter. (fehlt) [41])
Infinit. soves
Partic.
S. Subj. Form (fehlt) *)
Obj. Form sovet
Pl. (fehlt) *)

74. Activum.

Imperat.
Futur.
S. vær, sey
Plur. værer
Indicat.
Präs.
S. er [42])
Pl. ere
Präter.
S. var [1])
Pl. vare

*) Der Grund, warum diese Form fehlt, liegt in der Bedeutung des Wortes, nicht in der Etymologie, daher sie auch in den mit der Wurzel zusammengesetzten Wörtern Statt findet. Dies gilt jedesmal, wenn kein anderer Grund zu dem Mangel einer Flection angegeben wird.

Optat.
Futur.
S. u. Pl. [8]) være
Infinit. være
Partic.
T. inc. et cont.
S. u. Pl. [8]) værende

Passivum.

Partic.
S. Subj. Form (fehlt)
Obj. Form været
Pl. (fehlt)

75. **Activum.**

Imperat.
Futur.
S. bliv, werde oder bleibe
Pl. bliver
Indicat.
Präs.
S. bliver
Pl. blive
Präter.
S. blev [1])
Pl. bleve
Optat.
Futur.
S. u. Pl. [8]) blive
Infinit. blive
Partic.
T. inc. et cont.
S. u. Pl. [8]) blivende

Passivum.

Partic.		
S. Subj. Form	bleven [1])	
Obj. Form	blevet	
Pl.	blevne [2])	

c) Dritte Conjugation (§. 331).

	Neue Wurzel.	Alte Wurzel *)
76.	Activum.	
Imperat.		
Futur.		
S.	faae [43]), kriege,	fang
Pl.	faaer,	fanger
Indicat.		
Präs.		
S.	faaer,	fanger
Pl.	faae,	fange
Präter.		
S.	fik.	fik oder fig [1])
Pl.	(eben so) [44])	finge

*) Die drey ersten Wurzeln, und ihre Conjugation (No. 76, 77, 78) können auch in ihrer veralteten Form gebraucht werden, doch nur in der poetischen Sprache. Die vierte (No. 79), in der alten Form, wird noch heut zu Tage in der ungebildeten Sprache gehört, aber in einer verdorbenen Aussprache, so wie die von tage. Die fünfte (No. 80) kann in der alten Form nirgends gebraucht werden. Von der zweyten und dritten kommen die alten Formen, gak und stat, häufig bey Holberg vor. Die Verba flyv und lyv (284) könnten auch zu dieser Conjugation gerechnet werden.

	Neue Wurzel.	Alte Wurzel.
Optat.		
Futur.		
S. u. Pl. [8])	faae,	fange
Infinit.	faae,	fange
Partic.		
T. inc. et cont.		
S. u. Pl. [8])	faaende (?),	fangende

Passivum.

Indicat.		
Präs.	faaes,	fanges
Präter.	(fehlt) [45]),	finges
Infinit.	faaes,	fanges
Partic.		
S. Subj. F.	faaet,	fangen
Obj. F.	(eben so),	fanget
Plur.	faaete,	fangne [1])

77. **Activum.**

Imperat.		
Futur.		
S.	gaae [43]), gehe,	gak
Pl.	gaaer,	ganger
Indicat.		
Präs.		
S.	gaaer,	ganger
Pl.	gaae,	gange
Präter.		
S.	gik	gik oder gig
Pl.	(eben so) [44])	ginge

Optat. Infinit. Partic. wie faae.

Passiv, wie faae. Doch wird im Participio gewöhnlich gaaede statt gaaete geschrieben [24]).

		Neue Wurzel.	Alte Wurzel
78.		**Activum.**	
	Imperat.		
	Futur.		
	S.	staae [43]), stehe,	stat
	Pl.	staaer,	stander
	Indicat.		
	Präs.		
	S.	staaer,	stander
	Pl.	staae,	stande
	Präter.		
	S.	stod,	stod
	Pl.	stode,	stode
	Optat.		
	S. u. Pl. [8])	staae,	stande
	Infinit.	staae,	stande
	Partic.		
	T. inc. et cont.		
	S. u. Pl. [8])	staaende,	standende
		Passivum.	
	Indicat.		
	Präs.	staaes,	standes
	Präter.	stodes,	stodes
	Infinit.	(fehlt),	(fehlt)
	Partic.		
	S. Subj F.	(fehlt)	
	Ob. F.	staaet,	standes
	Pl.	(fehlt)	
79.		**Activum.**	
	Imperat.		
	Futur.		
	S.	slaae [44]), schlage,	slag
	Pl.	slaaer,	slager

	Neue Wurzel.	Alte Wurzel.
Indicat.		
Präs.		
S.	slaaer,	slager
Pl.	slaae,	slage
Präter.		
S.	slog [1]),	slog [1])
Pl.	sloge,	sloge
Optat.		
Futur.		
S. u. Pl. [8])	slaae,	slage
Infinit.	slaae,	slage
Partic.		
T. inc. et cont.		
S. u. Pl. [8])	slaaende,	slagende

Passivum.

Indicat.		
Präs.	slaaes,	slages
Präter.	sloges,	sloges
Infinit.	slaaes,	slages
Partic.		
S. Subj. F.	slaaet oder slagen *)	slagen
Obj. F.	slaaet oder slaget	slaget
Pl.	slaaede od. slagne,	slagne [2])

*) Hier ist nicht nur die alte Form des Präteritum in die Conjugation der neuen Wurzel übergegangen, sondern auch die des Participii Passivi, neben welcher sich zugleich eine neue unvollständige erhält. Den Unterschied im Gebrauche dieser doppelten Form des Participii bestimmt die Syntaxis.

	Neue Wurzel.	Alte Wurzel.
80.	**Activum.**	
Imperat.		
Futur.		
S.	tie [43]), schweige,	tig
Pl.	tier,	tiger
Indicat.		
Präs.		
S.	tier,	tiger
Pl.	tie,	tige
Präter.		
S. u. Pl. [44])	taug [1]),	taug [1])
Optat.		
Futur.		
S. u. Pl. [8])	tie,	tige
Infinit.	tie,	tige
Partic.		
T. inc. et cont.		
S. u. Pl. [8])	tiende,	tigende
	Passivum.	
Indicat.		
Präs.	ties,	tiges
Präter.	(fehlt) [45])	?
Infinit.	(fehlt)	(fehlt)
Partic.		
S. Subj. F.	(fehlt)	(fehlt)
Obj. F.	tiet oder taugt,	tiget oder taugt
Pl.	(fehlt)	(fehlt)

Anmerkungen zu den Paradigmen.

1) Vocalveränderung in der Wurzel, erläutert in §. 92.
2) Syncope des e vor n, l, r, . . §. 262.
3) Pluralbildung aus einer nicht gebräuchlichen Wurzel . . . §. 208 f.
4) Eingeschobenes e, . . §. 18.
5) Eingeschobenes r, . . §. 250.
6) Doppelte Störung in der Pluralbildung §. 251.
7) Consonantverdoppelung . . §. 21.
8) Verschwindung einer früheren Flection im Plural . . . . §. 300.
9) Der Plural von einem subjectiv gedachten Singular flectirt . . . §. 249.
10) Verschwindung des e finale des Comparativs in der bestimmten Form . . §. 299.
11) Anomaler Plural . . §. 319.
12) Anomaler Genitiv, in Bezug auf die Flection §. 323.
13) Anomaler Genitiv, in Bezug auf die Wurzel §. 324.
14) Flection einer obsoleten Wurzel §. 202 (auch 189).
15) Eben so . . §. 203 (auch 193).
16) Flection von den und det . §. 201, c.
17) Flection einer obsoleten Wurzel . §. 201, d.
18) Uebertriebene Consequenz . §. 247.
19) Unveränderter Plural . . §. 320.
20) Syncopirtes e . . . §. 272.
21) Weggeworfener Vocal . . §. 22.
22) Anomale objective Form . §. 306.
23) Veränderung in der Flection des Präteriti §. 281 u. 282.
24) Veränderung in der pluralen Flection des Participii Passivi . . §. 276.
25) Verkürzung in der Flect. des Part. Pass. §. 285 u. Zusätze.
26) Verkürzung in der Flection des Präsens §. 289.

27) Verkürzung in der Flect. des Präteriti §. 283 u. Zusätze.
28) Präsens, das früher Präteritum war §. 329.
29) Pluralisbildung aus dem verschwundenen Präs. §. 330.
30) Wegfallen des einen Theils von einem Doppelvocal . . . §. 22.
31) Eingeschobenes s . . §. 282, Anm.
32) Ebenfalls . . . §. 285.
33) Syntactischer passiver Gebrauch der wurzellosen Verba . . . §. 335.
34) Pluralisbildung aus dem jetzigen Präsens §. 330.
35) Pluralisbildung aus dem verschwundenen Präteritum, in die Form des neuen Präsens übergegangen . . . §. 330.
36) Unveränderter Plural . . §. 314.
37) Fehlendes Präteritum Passivi . §. 332.
38) Vocalveränderung des Participii Passivi, verschieden von der des Präteriti . §. 235.
39) Wegfallen des einen Theils eines Doppel-Consonanten . . . §. 21.
40) Unveränderter Plural . . §. 252.
41) Fehlendes Präteritum Passivi . §. 254.
42) Anomales Präsens . . §. 327.
43) Orthographische Anomalie . §. 14.
44) Unveränderter Plural . . §. 317.
45) Fehlendes Präteritum Passivi . §. 337.

Berichtigungen und Zusätze.

§. 13. Zeile 3, statt 117 lese 118.

34. Dieser §. bezieht sich unmittelbar auf §. 31, nicht, wie es scheint, auf die dazwischenstehenden 32 und 33.

51. In einigen Abdrücken statt Dach lese Nach.

61. Was hier von der schwedischen Sprache steht, ist nur im Allgemeinen zu verstehen. Die besondere Bestimmung schränkt sich ganz auf die dänische Sprache ein.

103. Bisweilen ist dieser Genitiv nicht einmal nach dem dänischen Typus (213) gebildet, sondern endigt auf e, welches wohl eine Nachbildung des isländischen Genitivs auf a seyn mag. Z. B. tilfode, zu Füßen.

112. Doch gilt diese Regel nur von den einfachen Wurzeln. In den zusammengesetzten kann der Wurzelbuchstabe auch Vocal seyn. Z. B. Træet (Træ-et), der Baum.

121. Zeile 5, lese syncopirt.

166. Die Flection auf t braucht hier nicht gemischt zu seyn; sie ist verkürzt, überall wo dies mit den Adjectiven der Fall ist (194).

181. In der Anmerkung auf Seite 43, lese in der 13ten Zeile: ἐλειφάτην. Und auf der folgenden Seite in derselben Anmerkung, Zeile 7, statt eine lese ein.

220. In der Anmerkung, statt 329 lese 331.

§. 245. In der letzten Zeile der Seite, statt 8 lese 16.

258. Dieser §. hat aus Versehen die Zahl 238 erhalten.

282. Andere Verba sind bloß der zweyten Modification fähig, nicht der ersten. Z. B. levede, lebte.

283. Zu den hier angeführten Präteritis kommen noch folgende:

a) kunde, skulde, turde; konnte, sollte, durfte.

b) burde. Dieses Verbum fehlt im Deutschen. Es bezeichnet ein Pflichtverhältniß, und wird durch müssen, sollen, oder durch Umschreibung gegeben. Es wird wie turde (No. 69 in den Paradigmen) conjugirt; und was in den §§. 325, 329 und 330 von diesem gesagt ist, gilt auch von jenem.

285. Folgende Participia Passivi, deren Präterita in §. 283 stehen, folgen derselben Regel: havt, lagt, sagt, gjort. Döde hat död.

328. Die letzte Zeile fällt weg.

Paradigme, No. 60. Bey dem Participium Passivi fehlt die deutsche Uebersetzung: geliebt.

Der isländische Buchstabe Thorn fehlte in der Druckerey. Anstatt seiner ist das th gebraucht worden, der Analogie mit dem Englischen zufolge.

Sch. 79

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heiberg, Johan L.,

Formenlehre der dänischen Sprache

Altona 1823

L.g.sept. 94 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10582579-7